

Jahresbericht 2020



**Gott sei Dank
vor Ort.**



12



26



28



ZUM TITELBILD

Nur mit Begleitung eines Militärkonvois der Bundeswehr war es möglich, die Stadt Gao im Norden von Mali zu betreten – zu gefährlich ist die Sicherheitslage. In der katholischen Schule gelang dem Fotografen Jörg Böthling, der seit vielen Jahren im Auftrag von missio unterwegs ist, diese beeindruckende Aufnahme: Trotz aller Widrigkeiten und trotz der Bedrohung durch Islamisten strahlen die Schülerinnen Hoffnung, Zuversicht und Überlebenswillen aus.

3 VORWORT

WER WIR SIND

4 DAS IST UNSER AUFTRAG

6 GEMEINSAM GEGEN CORONA
Über Herausforderungen und Chancen eines schwierigen Jahres

12 MONAT DER WELTMISSION
Schwerpunktregion Westafrika: Gemeinschaft geht auch digital

16 WIR SIND VIELE
missio-Spenderinnen und -Spender sprechen über ihre Motivation

WAS WIR TUN

20 MISSIO IM JAHRESRÜCKBLICK

22 MEIN MISSIO
Sieben Menschen, sieben Einblicke

24 PROJEKTBERICHT ÄTHIOPIEN
Ein Ort für die Begegnung mit Gott

26 PROJEKTBERICHT PAKISTAN
Hoffnung für Leprakranke

28 PROJEKTBERICHT BURKINA FASO
Unter dem Schutz der Kirche

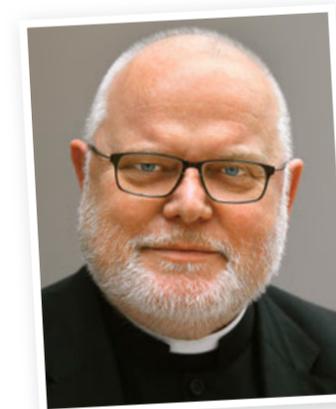
30 BILDUNG FÜR ALLE
Weltweite Bildungsarbeit von missio München

34 WIR GEBEN RECHENSCHAFT

54 WIR SAGEN DANKE

IMPRESSUM

Herausgeber missio, Internationales Katholisches Missionswerk, Ludwig Missionsverein KdöR, Pettenkoferstraße 26-28, 80336 München, DEUTSCHLAND, Tel. 089/5162-0, info@missio.de, www.missio.com **Spendenkonto** LIGA Bank München, IBAN: DE96 7509 0300 0800 0800 04, BIC: GENODEF1M05 **Verantwortlich** Monsignore Wolfgang Huber (Präsident) **Koordination** Monika Lohmann **Konzeption und Projektleitung** agentur.zs GmbH: Andrea Mertes **Autoren** agentur.zs GmbH: Andrea Mertes; missio-Redaktion **Titelbild** Jörg Böthling **Bildquellen** Adobe Stock; agentur.zs GmbH: Rainer Kwiotek, Christoph Püschner; missio München: Kristina Balbach, Jörg Böthling, Barbara Brustlein, missio-Archiv, missio-Projektpartner, Antje Pöhner, Christian Selbherr, Fritz Stark **Lektorat** agentur.zs GmbH: Sigrid Krügel **Design** komma2, creative images: Christian Wiedemer **Lithografie** Highendmedia GmbH Mario Drechsler **Druck** Sautter GmbH



REINHARD KARDINAL MARX
ERZBISCHOF VON MÜNCHEN
UND FREISING.

LIEBE FREUNDINNEN UND FÖRDERER,
LIEBE SPENDERINNEN UND STIFTER,

2020 war ein Jahr, das wir lange nicht vergessen werden. Während der Pandemie haben viele Menschen konkret erlebt, wie zerbrechlich das Leben sein kann – und wie kostbar es ist. Als wir nicht mehr zusammenkommen konnten, haben wir intensiv erfahren, wie groß die Sehnsucht nach Gemeinschaft ist und nach dem, was uns – über die vielen Unterschiedlichkeiten der Individualität hinaus – verbindet und vereint. Wir gehen auf jeden Fall erfahrungsreicher nach diesem besonderen Krisenjahr weiter. Die Frage ist: Was lernen wir daraus? Welchen Auftrag nehmen wir mit?

Der missio-Jahresbericht gibt Auskunft darüber, welche Antworten wir als päpstliches Missionswerk gefunden haben. Er legt Rechenschaft darüber ab, wie wir unseren Auftrag im Krisenjahr erfüllt haben; auch in einer Zeit, in der Reisen unmöglich wurde und damit auch die persönliche Nähe zu den Menschen, denen wir zur Seite stehen. Unsere Solidarität war herausgefordert wie selten – und wurde oft bereichert durch neue, intensive Formen der Nähe. Im Gespräch mit den Auslandsreferentinnen ab Seite 6 erfahren Sie mehr dazu, ebenso wie in den Projektberichten ab Seite 24.

Der Monat der Weltmission war 2020 Westafrika gewidmet, der Austausch mit Projektpartnerinnen und -partnern in dieser Zeit war für missio München wie in jedem Jahr ein Herzensanliegen. Durch Online-Talks gelang die Begegnung über alle Lockdown-Grenzen hinweg. Besonders gefreut hat uns, dass Bischof Jonas Dembélé aus Mali nach Deutschland kommen konnte. Das Interview mit ihm möchte ich Ihnen sehr ans Herz legen (Sie finden es auf Seite 15), ebenso wie die zahlreichen Stimmen vieler Unterstützerinnen und Unterstützer von missio, die sich quer durch diesen Jahresbericht ziehen.

Exemplarisch für all jene, die missio nahestehen, möchte ich zitieren, was Father Furaha Aggrey Ntasamaye, Programmkoordinator des SIMAMA-Projekts in der Erzdiözese Mbeya, kurz nach dem Ausbruch der Pandemie aus Tansania schrieb: „Lasst uns spirituell verbunden bleiben in diesen harten Zeiten.“ Wir bei missio haben diese Verbundenheit mit Ihnen allen konkret und voller Dankbarkeit gespürt im vergangenen Jahr, sowohl durch die Unterstützung wie auch im Gebet für- und wo es möglich war miteinander und auch in der Feier der Eucharistie, die wir auch in diesen Anliegen gefeiert haben. Wir sind eine Menschheitsfamilie und darin die Kirche als Familie Gottes und stehen einander zur Seite! Das nehmen wir mit als Erfahrung in die Zeit, die vor uns liegt.

Für diese Erfahrung und für alle Ihre Unterstützung, Ihre wertschätzenden Worte und Ihre Solidarität sage ich Ihnen als Zentralratsvorsitzender von missio München ein herzliches „Vergelt's Gott“.

Ihr

Reinhard Kardinal Marx
Erzbischof von München und Freising
Vorsitzender des Zentralrates von missio München

Wer wir sind. Wofür wir stehen.

missio ist das Internationale Katholische Missionswerk mit Sitz in München. Als Päpstliches Missionswerk fördern wir das Wirken der Ortskirchen weltweit und stehen an der Seite der Ärmsten.

Gott sei Dank vor Ort

2020 haben wir
796
 Projekte in
56
 Ländern unterstützt.
17,1
 Mio. Euro
 Programmausgaben im
 In- und Ausland.

Dies war nur möglich dank Ihrer großzügigen Unterstützung. So erhielten wir 2020 deutlich höhere Spenden und Beiträge. Hinzu kamen Kollekten und Zuwendungen von kirchlichen, staatlichen und privaten Institutionen. Auch im Jahr 2020 wurden wir wieder mit Nachlässen und Schenkungen bedacht, die missio zur langfristigen Sicherung dienen. Insgesamt erzielte missio somit Erträge von 23,4 Mio. Euro. 17,1 Mio. Euro konnten wir dank Ihrer Unterstützung gemäß unserer Satzung im Zeichen der Nächstenliebe investieren.

Gott sei Dank.

Gott sei Dank vor Ort! So können wir unser Wirken kurz und präzise zusammenfassen. Dank unserer Spenderinnen und Spender wie unserer Partnerinnen und Partner vor Ort ermöglichen wir Menschen in Afrika, Asien und Ozeanien ein besseres Leben. Motiviert durch die Kraft des Evangeliums. Und aus dem Bewusstsein heraus, dass wir alle – unabhängig von Hautfarbe, Ethnie und Geschlecht – Geschöpfe Gottes sind. missio München steht dafür, dass alle Menschen erfahren dürfen, dass sie Abbild Gottes sind. Wo die Lebensverhältnisse dem entgegenstehen oder die Würde der Person verletzt wird, da sind wir gefordert.

An der Seite der Menschen: Wer wir sind und was wir tun

Unsere Projektpartner setzen sich mit unserer Hilfe für ihre Mitmenschen ein. Auch unter schwierigsten Bedingungen und manchmal unter Lebensgefahr. Deshalb stärken wir sie und machen ihren Einsatz für die Menschen vor Ort möglich – als Teil des globalen Netzwerks der katholischen Kirche. missio München ist mehr als irgendeine Hilfsorganisation. Für uns sind die Menschen, für die wir uns einsetzen, unsere Schwestern und Brüder. Wenn sie in Ostafrika hungern, wenn sie in Syrien unter Terror leiden und wenn sie in den Slums asiatischer Großstädte ums Überleben kämpfen. Als internationales Hilfswerk fördern wir den vielfältigen Einsatz der Ortskirchen – ideell und finanziell – und stärken auf diese Weise das weltweite Netzwerk der katholischen Kirche. Sieben Themenbereiche bilden die Basis für unsere nachhaltige Projektarbeit: Ortskirche stärken,

Bildung ermöglichen, Frieden fördern, Gesundheit sichern, Lebensgrundlagen schaffen, Schöpfung bewahren und Nothilfe leisten. Jedem dieser Themenbereiche haben wir im nebenstehenden Kasten ein Piktogramm zugeordnet. So können Sie sich in diesem Jahresbericht leicht einen Überblick verschaffen, wie wir unsere Schwerpunkte setzen.

Brücken schlagen: Was wir gemeinsam mit anderen bewirken

missio München ist Teil einer weltweiten Solidargemeinschaft, die sich für Ge-

rechtigkeit und Frieden einsetzt. Dabei gestalten der gelebte christliche Glaube wie auch die Begegnungen mit anderen Religionen und Kulturen unsere Arbeit wesentlich mit. Wir wollen Brücken schlagen. Das tun wir noch stärker als zuvor in Zeiten einer Pandemie, die bei vielen Menschen zur Vereinzelung führt und zum Gefühl, nicht mehr verbunden zu sein mit Gott und der Welt. Dafür gehen wir, wo nötig, neue Wege und öffnen uns mehr ins Digitale: mit einem Zuwachs an Online-Veranstaltungen, mit verstärkter Präsenz in Social Media. Lassen Sie uns diese Brücke gemeinsam

überqueren: Kommen Sie zu unseren Lesungen, Seminaren, Vorträgen und Diskussionsrunden, wo auch immer sie stattfinden – im digitalen Raum, auf unseren vielen externen Veranstaltungen oder in unserem Haus der Weltkirche in München. Vor allem: Schließen Sie unsere Partner an den Brennpunkten dieser Welt und die Menschen, für die sie eintreten, in Ihr Gebet ein. Und werden Sie Teil einer weltweiten Gemeinschaft, die sich für Gerechtigkeit und Frieden einsetzt.



»Ich bin eine Mission auf dieser Erde, und ihretwegen bin ich auf dieser Welt.«
 Papst Franziskus

UNSERE WIRKUNGSBEREICHE

- Ortskirche stärken
- Bildung ermöglichen
- Gesundheit sichern
- Nothilfe leisten
- Frieden fördern
- Lebensgrundlagen schaffen
- Schöpfung bewahren



Gemeinsam gegen Corona

2020 war das Jahr, in dem Covid-19 die Welt veränderte. Auch in dieser Zeit stand missio München fest an der Seite seiner Partner. Was haben wir konkret getan, um vor Ort bestmöglich zu helfen? Ein Gespräch mit vier missio-Auslandsreferentinnen über Herausforderungen und Chancen eines schwierigen Jahres.

Reden wir über Corona: Wo Armut herrscht, Schutzmaßnahmen fehlen und staatliche Hilfe ausbleibt, sind Menschen, die ohnehin am Rande der Gesellschaft leben, besonders verletzlich durch Naturkatastrophen und Epidemien. Wie haben Sie in der Auslandsabteilung reagiert, als klar wurde: Hier rollt mit Covid-19 etwas Großes auf uns zu?

LUCIANA BORGNA: Uns war sofort klar: Wir dürfen unsere Partner jetzt nicht im Stich lassen. Es müssen Gehälter oder Mieten weitergezahlt werden. Unsere Partner brauchen feste Zusagen, dass wir an ihrer Seite stehen. Selbst wenn Projekte wegen des Lockdowns pausieren.

STEPHANIE SCHÜLLER: Ja, diese Zusage war immens wichtig. Nicht alle Mitarbeitende in den missio-Projekten arbeiten ehrenamtlich. An Gehältern hängen Familien und Existenzen. Es sollte niemand entlassen werden, nur weil die Arbeit der Projektpartner wegen Corona nicht durchführbar war.

BRANKA BEGIC: Damit wir für diese besondere Situation mehr Mittel zur Verfügung hatten, hat missio schnell reagiert und im Mai den Corona-Hilfsfonds aufgesetzt.

Dank großzügiger Spenden sind 500.000 Euro in diesen Fond geflossen. Wofür wurde das Geld verwendet?

STEPHANIE SCHÜLLER: In meinem Bereich hauptsächlich für die Versorgung mit Lebensmitteln. Das war gerade auf den Philippinen wichtig. Dort herrschte einer der strengsten und längsten Lockdowns weltweit, die Regierung unternahm nichts, um den Ärmsten der Armen zu helfen. Damit die Menschen überleben, organisierte die Kirche vor Ort das Lebensnotwendige, vor allem Nahrungsmittel. Sie stellte auch Masken bereit, Desinfektionsmittel und andere Hygiene-Angebote.

BARBARA PAULI: Das kann ich für meinen Bereich bestätigen. Ob in Äthiopien, Syrien oder dem Libanon, in fast allen Projekten sind etwa 75 Prozent der Ausgaben aus dem Hilfsfonds in den Kauf von Grundnahrungsmitteln geflos-

„Damit wir für diese besondere Situation mehr Mittel zur Verfügung hatten, hat missio schnell reagiert und im Mai den Corona-Hilfsfonds aufgesetzt.“

sen, in Mehl, Mais oder Hirse. Dazu muss man wissen: In diesen Ländern gibt es viele Tagelöhner, also Menschen, die im Wortsinn von der Hand in den Mund leben. Durch die Lockdowns hatten sie keine Arbeitsmöglichkeiten mehr. Und damit wurde der Hunger zum großen Problem.

BRANKA BEGIC: Auch in Indien waren die Ausgangssperren für Millionen von Tagelöhnern eine Katastrophe. Diese Menschen stehen vor dem absoluten Nichts. Viele haben versucht, in tagelangen Fußmärschen ihre Heimatdörfer zu erreichen, in der Hoffnung auf Hilfe. Gott sei Dank sind wir in Indien, wie überall, gut mit den kirchlichen Strukturen vernetzt. Neben den Akuthilfen konnten unsere Projektpartner auch handfeste Unterstützung bieten, um an staatliche Hilfen heranzukommen. Die Betroffenen wussten ja nicht einmal, dass es so etwas gibt. Gewachsen ist auch der Bedarf an seelsorgerischer Unterstützung. Mit der Dauer der Pandemie nehmen Hoffnungslosigkeit und Depressionen zu, ebenso das Suizid-Risiko.

Nun ist missio ja kein Nothilfe-Netzwerk. Gelder werden erst nach intensiver Prüfung freigegeben, die entsprechenden Konferenzen finden alle zwei Monate statt. Wie war da schnelle Hilfe möglich?
BRANKA BEGIC: Corona war und ist eine absolute Ausnahmesituation. Einerseits mussten wir sofort reagieren, anderer-



Ausnahmesituation Corona: Damit wir unsere Partnerinnen und Partner vor Ort mit Hygiene- und Medizinprodukten versorgen konnten, waren Schnelligkeit und Flexibilität nötig.

Copyright: Adobe Stock

„Einige Partner haben uns gesagt: Wir werden nicht an Corona sterben, sondern an Hunger. Das zu hören, trifft im Innersten.“

seits gilt es, Regularien einzuhalten. Bei bestimmten Projekten, wo Menschen wirklich dringend auf Geld gewartet haben, konnten wir den Entscheidungsprozess verkürzen. Dieses Verfahren können wir im Notfall anwenden.

STEPHANIE SCHÜLLER: Gerade in der ersten Zeit haben wir uns intensiv ausgetauscht und versucht, ganz dringliche Projektanträge vorzuziehen. Wir durften und wollten keine Zeit verlieren. Jede von uns kennt ihre Partner vor Ort durch regelmäßige, meist jährliche Reisen. Da gibt es ein tiefes Vertrauensverhältnis und eine große menschliche Nähe. Einige Partner haben uns gesagt: Wir werden nicht an Corona sterben, sondern an Hunger. Das zu hören, trifft im Innersten.

Was haben die Menschen aus den Projektländern Ihnen konkret berichtet?
BARBARA PAULI: Aus dem Libanon, diesem einstmals blühenden Land, habe ich erschütternde Dinge erfahren. Es gibt dort reiche Leute, die Dienstmädchen beschäftigen aus Äthiopien oder von den Philippinen. Als Corona kam mit all den Einschränkungen und Lockdowns, wollten viele Familien diese Dienstmädchen loswerden. Also haben sie sie in die Stadt gefahren, vor den jeweiligen Konsulaten abgesetzt und so zurückgelassen. Ohne Papiere, ohne Geld. Einfach ausgesetzt. Wir arbeiten mit einem Pfarrer zusammen, der diesen Frauen hilft, ihnen Essen kauft, Waschzeug, eine Unterkunft organisiert. Allerdings sind viele von ihnen im Gefängnis gelandet, weil sie sich illegal



Unsere Auslandsreferentinnen Barbara Pauli (links) und Luciana Borgna.

STIMMEN AUS DEN PROJEKTLÄNDERN

Br. T. Antony Raj, SHJ, aus Trichy, Indien:

„Wir, die Brüder der Angelo Province of the Sacred Heart of Jesus, möchten allen Europäern unsere ehrliche Solidarität ausdrücken. Als kleines Zeichen unserer Sorge um euch, wollten wir euch und unseren Unterstützern in Europa Atemschutzmasken schicken, aber die Regierung verbietet den Kauf von Masken in großen Gebinden. Aber bitte zählt auf unseren guten Willen und unsere Gebete.“

Fr. Tsega Tadesse, Pastorkoordinator im Vikariat Harar, Äthiopien:

„Wir beten in unserem Vikariat dafür, dass Gott Erlösung schickt und sich derjenigen erbarmt, die unter der Covid-19-Pandemie leiden. Wir bitten Gott um ewigen Frieden für die in dieser Situation Verstorbenen und drücken ihren Familien unser Beileid aus.“



Fr. Furaha Aggrey Ntasamaye aus Mbeya, Tansania:

„Lasst uns spirituell verbunden bleiben in diesen harten Zeiten. Ich werde weiter für die ganze Belegschaft von missio München beten. Bitte tut das auch für uns.“

Eugene Joseph, Bischof von Varanasi, Indien:

„Dies ist eine Nachricht voll brüderlicher Wärme, um in diesem schwierigen Moment der Angst und Sorge um uns herum mit euch verbunden zu bleiben. Wir beten und wünschen euch Sicherheit und Gesundheit. Unsere Gedanken sind oft in Europa und bei den Menschen dort.“

Fr. Prabhat Chacko IMS aus Varanasi, Indien:

„Alle Mitglieder der Indian Missionary Society denken an euch, eure Familien, Freunde und alle Menschen in Deutschland und im Rest der Welt, die unter den Auswirkungen der Krise leiden.“

Copyright: Adobe Stock

im Libanon aufhalten. Es gibt viele solcher Tragödien jenseits der politischen Weltbühne.

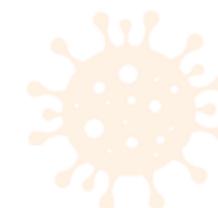
BRANKA BEGIC: Indien ist schon seit Jahren von großen Krisen gebeutelt. 2017 gab es große Überflutungen im Norden, 2018 ein Jahrhundert-Hochwasser im Süden. 2019 verlor die Provinz Kaschmir ihren Autonomie-Status, die Folge: Monatlang war die Furcht vor einem Krieg mit Pakistan greifbar. Dann kam 2020 Corona. Das nur als Beispiel dafür, dass Corona zu vielen anderen schwierigen Umständen noch dazukommt.

STEPHANIE SCHÜLLER: Auch auf den Philippinen ist das so. Dort herrscht ja, wie eben gesagt, ein extrem strenger Lockdown. Die Regierung hat eine Verordnung erlassen, die das Schlafen auf der Straße verbietet, und nicht nur das Schlafen auf der Straße ist verboten, sondern auch das „Herumlungern“. Aber wo sollen die Straßenfamilien hin, die keine Unterkunft haben? Polizei und Militär haben die Erlaubnis, Obdachlose

zu erschießen. Viele Universitäten und Pfarreien haben ihre Mehrzweckhallen und Gebetshäuser aufgemacht, damit die Betroffenen weg von der Straße sind und damit außer Gefahr. Tausende sind zudem unschuldig ins Gefängnis gekommen, nur weil sie auf der Straße gelebt haben. Es ist gegen jedes Menschenrecht, was dort passiert.

LUCIANA BORGNA: Auf dem afrikanischen Kontinent waren die Reaktionen der Regierungen sehr unterschiedlich. Ruanda zum Beispiel hat am schnellsten und strengsten reagiert, mit Ausgangssperren, Lockdowns, Grenzschließungen. In Folge ist der Handel entlang der Grenzen zusammengebrochen, der für viele Menschen überlebenswichtig ist. In der Presse habe ich gelesen, dass Menschen erschossen wurden, weil sie sich nicht an Auflagen hielten. Unsere Partner berichten von tiefgreifenden gesellschaftlichen Umbrüchen: Schulen müssen schließen, weil sie keine Schulgelder mehr einnehmen. Die Kirchen vor Ort sind immer weniger in der Lage, ihre eigenen Angestellten zu bezahlen

„Viele Universitäten und Pfarreien haben ihre Mehrzweckhallen und Gebetshäuser aufgemacht, damit die Betroffenen weg von der Straße sind und damit außer Gefahr.“



und fallen als Unterstützung weg. Gleichzeitig steigt die Zahl der Teenagerschwangerschaften, weil die Orientierung durch Schule und seelsorgerische Zuwendung fehlt. Es ist ein Teufelskreis.

Bei all den Herausforderungen: Wie halten Sie den Kontakt, wie bleiben Sie auf dem Laufenden?

BRANKA BEGIC: Vor allem über Mail und Telefon. Auf Reisen und im persönlichen Austausch mit Projektpartnern, die uns hier in München besuchen, ließe sich vieles leichter klären. Das ist bis auf einige wenige Besucher komplett entfallen. Die digitale Kommunikation dagegen hat sehr zugenommen und ist unheimlich zeitintensiv. Und unsere reguläre Arbeit läuft ja weiter neben den Corona-Projekten.

LUCIANA BORGNA: Gleichzeitig hat sich auch die Qualität der Kommunikation verändert. Gerade zu Anfangszeiten von Corona war die Sorge um uns persönlich, hier in Deutschland, deutlich spürbar. Das hat uns sehr gerührt.

BARBARA PAULI: So habe ich das auch erlebt. Durch die Veränderungen, mit denen wir als weltweite Solidargemeinschaft ringen, sind wir auch plötzlich alle in Gefahr oder waren es zumindest am Anfang. Das hat etwas in der Beziehung zwischen uns und unseren Projektpartnern verändert. Die Verbundenheit hat sich noch einmal vertieft.

BRANKA BEGIC: Ein Partner schrieb uns: „Ich würde euch am liebsten Masken schicken.“ Das sind starke Solidaritätsbekundungen, die uns regelrecht überrascht haben.

STEPHANIE SCHÜLLER: Für mich ist es ein Zeichen tiefer Verbundenheit, wie nah wir uns alle im Corona-Jahr gekommen sind. Wie ein langjähriger Partner auf den Philippinen treffend formuliert hat, sollte nicht von „social distancing“ gesprochen werden, sondern von „physical distancing“, da wir die Nähe und gegenseitige Unterstützung unserer Partner in der Zusammenarbeit so stark spüren wie noch nie.

Herzlichen Dank für das Gespräch.



Copyright: Adobe Stock



„Für mich ist es ein Zeichen tiefer Verbundenheit, wie nah wir uns alle im Corona-Jahr gekommen sind.“

Corona-Hilfsprojekte

Die Länder des Südens sind kaum in der Lage, den Auswirkungen der Pandemie in der gleichen Weise entgegenzutreten, wie das bei uns möglich ist. Gemeinsam mit unseren Projektpartnerinnen und -partnern wollen wir den Menschen auch in dieser schwierigen Zeit zur Seite stehen. Um dies zu ermöglichen, hat missio München dank großzügiger Spenden 500.000 Euro für dringende Soforthilfemaßnahmen zur Bewältigung der Krise zur Verfügung gestellt.



Die Projekte, die aus dem Corona-Hilfsfonds gefördert werden, sind so vielfältig wie die Bedürfnisse der Menschen vor Ort. Wir finanzieren Aufklärungs- und Hygieneprojekte zu den Corona-Infektionsschutzmaßnahmen. Wir versorgen bedürftige Familien mit Grundnahrungsmitteln, Seifen, Desinfektionsmitteln und Masken. Wir kümmern uns um die medizinische und psychologische Hilfe für Corona-Patienten und erarbeiten gemeinsam mit unseren Projektpartnern, mit Pfarreien, Schulen und Multiplikatoren Präventionsmaßnahmen. Von Äthiopien über die Fiji-Inseln bis auf die Philippinen erstreckt sich unsere Arbeit.

Einige Beispiele für die vielfältigen Hilfen, die unsere Partner vor Ort leisten:

Nur dank der schnellen Nahrungsmittelhilfe von mehr als 300.000 Euro konnten wir während des pandemiebedingten Lockdowns in unseren Partnerländern 70.000 Menschen vor dem Hunger bewahren.

Mit Hilfe von Spendengeldern in Höhe von 130.000 Euro konnten wir Hygieneprodukte aller Art wie zum Beispiel Seife, Desinfektionsmittel, Schutzkleidung, medizinische Masken und Ausstattung für Gesundheitsstationen bereitstellen.

Für mehr als 100.000 Euro haben wir Präventionsmaßnahmen sowie Hygiene-schulungen durchgeführt und die Menschen psychologisch, spirituell und pastoral begleitet. Ein Teil des Geldes floss in alltagspraktische Einkäufe wie Saatgut oder landwirtschaftliches Material. All das hilft den Menschen vor Ort ganz konkret, ihr Überleben zu sichern und die unkontrollierte Ausbreitung des Corona-Virus zu verhindern.

Einen Überblick über unsere Corona-Hilfsprojekte erhalten Sie hier: www.missio.com/gemeinsam-gegen-corona-spenden



Im Einsatz für missio und unser weltweites Netzwerk: unsere Auslandsreferentinnen Branka Begic (links) und Stephanie Schüller.

Ein besonderer Monat der Weltmission

Selig, die Frieden stiften – Solidarisch für Frieden und Zusammenhalt: Das war unser Leitmotiv zum Weltmissionssonntag. Die größte katholische Solidaritätsaktion weltweit findet traditionell im Oktober statt. 2020 lag unser Fokus dabei auf den westafrikanischen Ländern Mali, Niger und Burkina Faso.



Monat der Weltmission, hier mit einem Auftritt der Trommelgruppe „Taktinfarkt“ vor dem Passauer Dom.



Wegen der weltweiten Coronapandemie konnten die Gäste aus den Schwerpunktländern diesmal nicht nach Deutschland einreisen und – wie ansonsten üblich – in die (Erz-)Diözesen entsendet werden. Die meisten unserer Projektpartnerinnen und -partner waren deshalb in Online-Live-Talks bei den missio-Veranstaltungen dabei. Eine Ausnahme machte Bischof Jonas Dembélé aus Mali. Er durchlief die vorgeschriebene Quarantäne, um die Diözesen und Pfarreien vor Ort zu besuchen – ganz im Sinne der neuen Enzyklika von Papst Franziskus, wie Monsignore Wolfgang Huber zu Beginn des Weltmissionsmonats sagte. „Die Enzyklika bringt auf den Punkt, wofür missio steht“, betonte der missio-Präsident. „Nur aus einer ‚Kultur der Begegnung‘ kann echtes geschwisterliches Miteinander entstehen. Wenn wir nur übereinander reden und nicht mehr miteinander, dann werden wir keinerlei positive Veränderungen in der Gesellschaft bewirken.“

Auf den nächsten Seiten erfahren Sie mehr über unsere Projektpartnerschaften in den Schwerpunktländern. Alle Informationen zu den missio-Veranstaltungen im Monat der Weltmission und zu unseren Gästen finden Sie außerdem unter www.weltmissionsmonat.de.



Auf der Suche nach dem Frieden

Mit Westafrika nahm missio im „Monat der Weltmission“ 2020 eine Region in den Blick, die von Gewalt, Konflikt und terroristischen Anschlägen gezeichnet ist. Unter dem biblischen Leitwort „Selig, die Frieden stiften“ (Mt. 5,9) rief das Hilfswerk zur Unterstützung mutiger Menschen auf, die für den Frieden kämpfen.

Beispiel Mali: Wann bringt ihr uns den Frieden?

Irgendwo zwischen Stillstand und Rückschritt scheint sich Mali zu befinden. Die gewaltsamen Auseinandersetzungen von 2012/2013 wirken nach, als zuerst ein unabhängiger Staat der Tuareg ausgerufen wurde und dann die Islamisten im Norden die Scharia einführen wollten. Seitdem sind mehrere Tausend ausländische Soldaten im Land, die den Frieden wiederherstellen sollen – auch die deut-

sche Bundeswehr. Im Sommer 2020 kam es zu einem Militärputsch, der die Regierung stürzte. Bis heute vergeht kaum ein Tag, ohne dass irgendwo in dem großen Land ein Anschlag oder ein Überfall stattfindet. In illegalen Goldminen suchen vor allem junge Menschen nach Reichtum, viele träumen von einer Flucht nach Europa. Bischof Jonas Dembélé (siehe Interview rechts) setzt auf den Dialog von Christinnen und Christen, Musliminnen und Muslimen. Soziale Einrichtungen stehen auch letzteren offen.

Beispiel Niger: Nichts geht ohne Frauen!

Madame Fatouma Marie-Thérèse Djibo ist eine Brückenbauerin: Sie war 50 Jahre lang Muslimin, dann trat sie zum Christentum über. Heute bemüht sie sich im Auftrag der katholischen Erzdiözese Niamey für einen guten Dialog zwischen Christen und Muslimen. „Es braucht ein wirkliches Interesse am Anderen und die Bereitschaft, sich von Vorurteilen zu trennen“, sagt Madame Djibo. Ähnlich

engagiert ist die Ordensfrau Marie Catherine Kingbo. Sie gibt Mädchen und jungen Frauen aus ärmeren Familien eine Chance auf Bildung und damit eine bessere Zukunft. Denn sie betont: „Ohne die afrikanische Frau wird sich Afrika nicht entwickeln.“

Beispiel Burkina Faso: Wir haben noch Platz.

Lange galt das „Land der aufrechten Menschen“ als Beispiel für friedliches Zusammenleben zwischen Völkern und Religionen. Doch die Krise in Mali und Niger hat sich längst auf die Nachbarn ausgeweitet. Inzwischen gibt es mehr als eine Million sogenannter Binnenflüchtlinge – Menschen, die aus ihren Heimatorten fliehen müssen und in einem anderen Landesteil Schutz suchen. Die Vereinten Nationen bezeichnen die Situation als die „am schnellsten wachsende Krise weltweit“. Mutige Menschen wie Francois Paul Ramdé, langjähriger Projektpartner von missio, bemühen sich um ein gutes Miteinander, sie wollen sich nicht von Terroristen und Islamisten auseinanderbringen lassen. Außerdem gibt es viele Menschen, die zwar selbst nur wenig besitzen, aber

dennoch sagen: „Bei uns ist noch Platz – wir nehmen Flüchtlinge bei uns auf!“

Solidarisch sein: Die Mission geht weiter.

Auch in Zeiten von Pandemie und Lockdown war es möglich, wenigstens einen Gast aus Westafrika nach Deutschland zu holen – Bischof Jonas Dembélé aus Kayes in Mali nahm die Reise auf sich, begab sich zunächst in Quarantäne und warb danach für Unterstützung und Solidarität mit den Menschen in Mali und der ganzen Region. Per Online-Talk gelang außerdem auch die Verbindung zu den Projektpartnern und -partnerinnen in Burkina Faso und Niger. In Passau gab es auf Einladung von Bischof Stefan Oster unter strengsten Hygiene- und Sicherheitsbedingungen einen feierlichen Abschlussgottesdienst zum Sonntag der Weltmission Ende Oktober 2020. Gerade noch rechtzeitig, denn die Corona-Ampel sprang auf „dunkelrot“ und die zweite Pandemiewelle nahm ihren Lauf. Umso wichtiger also, dass die vielfältigen Verbindungen nach Westafrika auch in diesem Krisenjahr nicht abgerissen sind.



INTERVIEW MIT BISCHOF JONAS DEMBÉLÉ

Herr Bischof Dembélé, Sie waren im Weltmissionsmonat 2020 der einzige Vertreter aus der Kirche Westafrikas, der eigens nach Deutschland kam.

WESTAFRIKA



BISCHOF JONAS DEMBÉLÉ: Ich hatte Glück, weil ich einen Diplomatenpass und außerdem ein vier Jahre gültiges Schengen-Visum habe. Dadurch konnte ich trotz Corona kommen. Ich hoffe, dass künftig wieder mehr Afrikaner nach Europa reisen können. In Mali verbindet dieser Missionsmonat die Menschen durch Gebete. Aber auch wir bitten die Christen darum, die Mission zu unterstützen, indem sie spenden.

Wie hat sich die Pandemie auf Ihr Heimatland ausgewirkt?

Corona verschärfte in Mali die gesellschaftliche Krise. Die Kinder konnten kaum in die Schule, da die Lehrer fast seit Beginn des Schuljahres streikten. Es gab Proteste und Rebellionen in Städten wie Bamako, Kayes und Sikasso. Auch die zweifelhafte Parlamentswahl im Frühjahr und der Militärputsch im August haben ihren Teil zur aufgeladenen Stimmung beigetragen. Aber trotzdem gibt es Hoffnung. Denn schon vor Corona gab es überall Probleme und wenig Sicherheit. Das ist sozusagen normal.

Wie haben Sie Ihren Besuch in Deutschland erlebt?

Trotz der Einschränkungen, die durch die Corona-Krise bedingt waren, durfte ich einen kurzen Austausch mit der bayrischen Kirche erleben. Die gemeinsam verbrachte Zeit, die Feierlichkeiten, die ich erlebt habe, die persönlichen Zusammentreffen, durch all das konnte ich einen Teil des kirchlichen Lebens in Bayern entdecken. Ich kann sagen, dass ich missio in guter Erinnerung behalte und dass ich die Menschen bei missio zu denjenigen zähle, denen ich vertrauen kann und die an einer besseren Welt mitarbeiten.

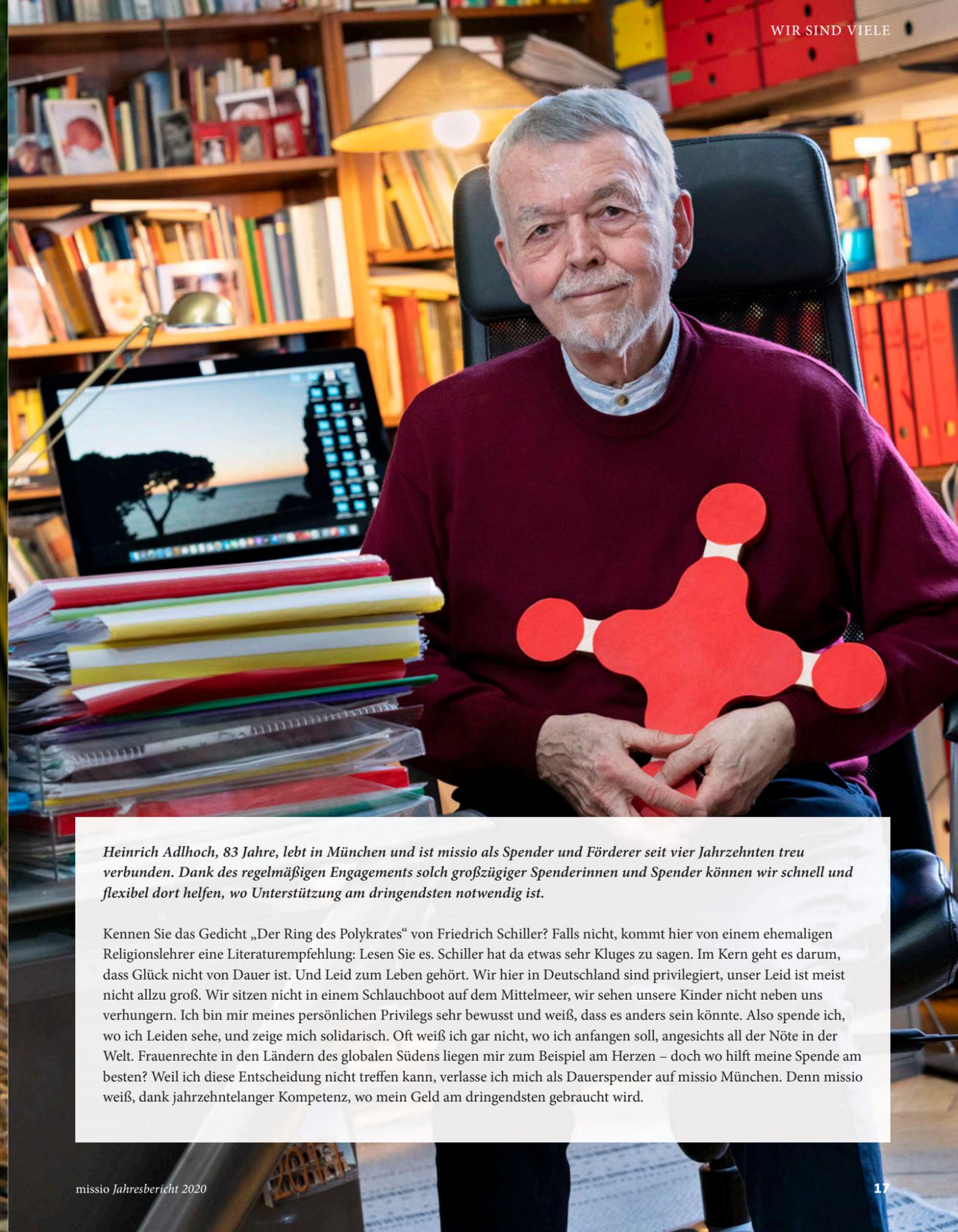
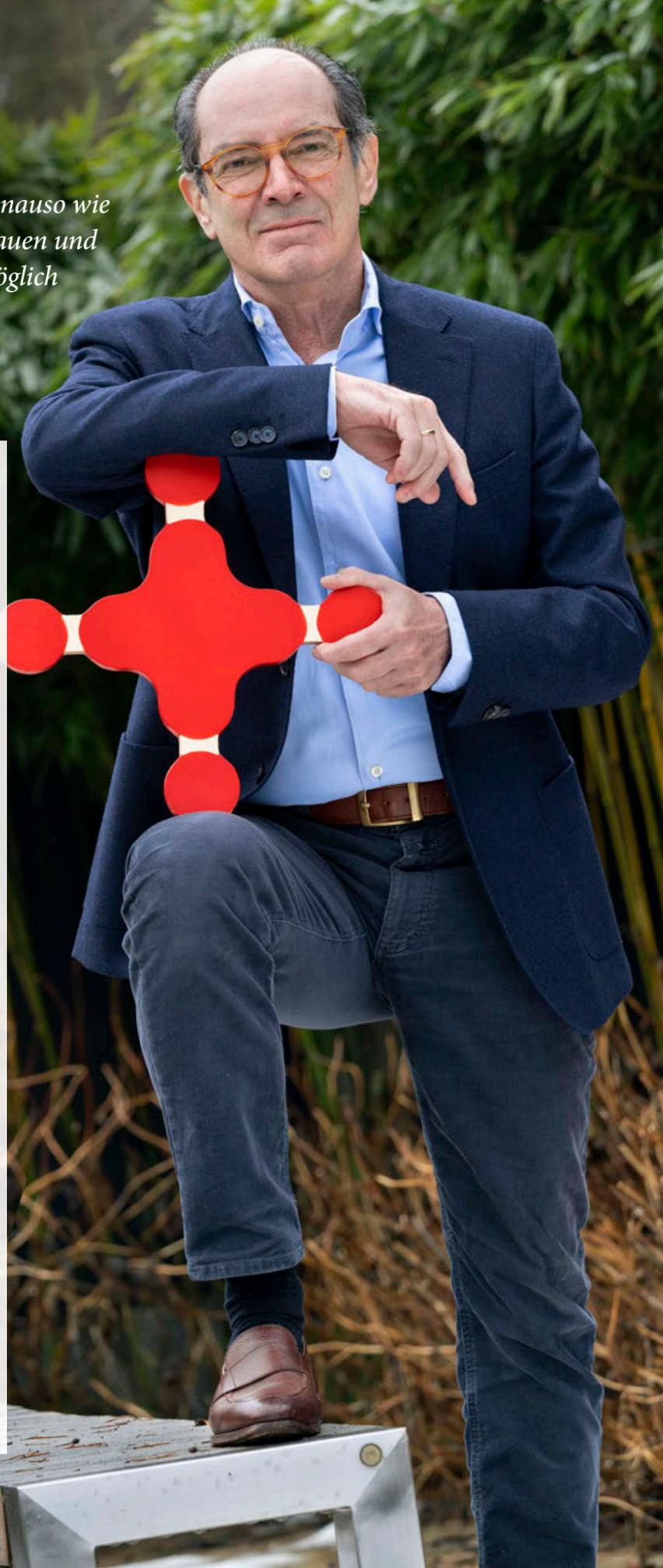


Wir sind viele!

Jede Spende hat ihre eigene Geschichte, genauso wie die Menschen dahinter. Lernen Sie die Frauen und Männer kennen, die unsere Arbeit erst möglich machen. Und uns darin unterstützen, anderen zu helfen.

Uli Holdenried, 70 Jahre, lebt bei München. Der frühere Topmanager engagiert sich seit 2013 mit der „Elisabeth & Uli Holdenried Stiftung“ für missio München. Kooperationen mit solch verlässlichen Verbündeten ermöglichen es uns, auch größere Projekte umzusetzen und langfristig zu planen.

Über die Jahre meiner aktiven Zeit als Manager gelang es mir, nicht nur Geld zu verdienen, sondern auch erfolgreich anzulegen. Mit Beginn meines Ruhestands wollten meine Frau und ich dann unser Vermögen sinnstiftend verwenden und gründeten eine Stiftung. Auf diesem Weg lernten wir missio kennen. Zunächst als professionelles, sympathisches Gegenüber, das uns in dieser Anfangsphase beriet. Mit unserer Stiftung engagieren wir uns für ausgewählte Projekte, mit verbindlichen Zusagen über mehrere Jahre. 2015 lud mich missio ein, eine Stifterreise auf die Philippinen zu begleiten. Ich fuhr los mit der Erwartung: Das wird eine Art Geschäfts- oder Entdeckerreise. Doch es wurde eine Menschenreise. Sie hat mir die Augen geöffnet, mit welchen Existenzsorgen andere auf dieser Welt leben – und mit welcher Kraft und Lebensfreude sie diese Probleme schultern. Tief beeindruckt hat mich besonders die Begegnung mit Schwester Constanze in Manila, die ich heute eine Freundin nennen darf und die jeden Tag ihres Lebens als Berufung versteht. Stifter zu sein hat meinem Leben einen tieferen Sinn gegeben. Ich bin aber auch Geschäftsmann geblieben und der braucht eine klare Strategie: Wir konzentrieren uns auf die Philippinen, alle Projekte haben junge Menschen und Bildung im Zentrum. Ziel ist, dass die Kurve unserer Spenden jährlich weiter nach oben geht. Bei missio wissen wir dieses Geld in besten Händen.



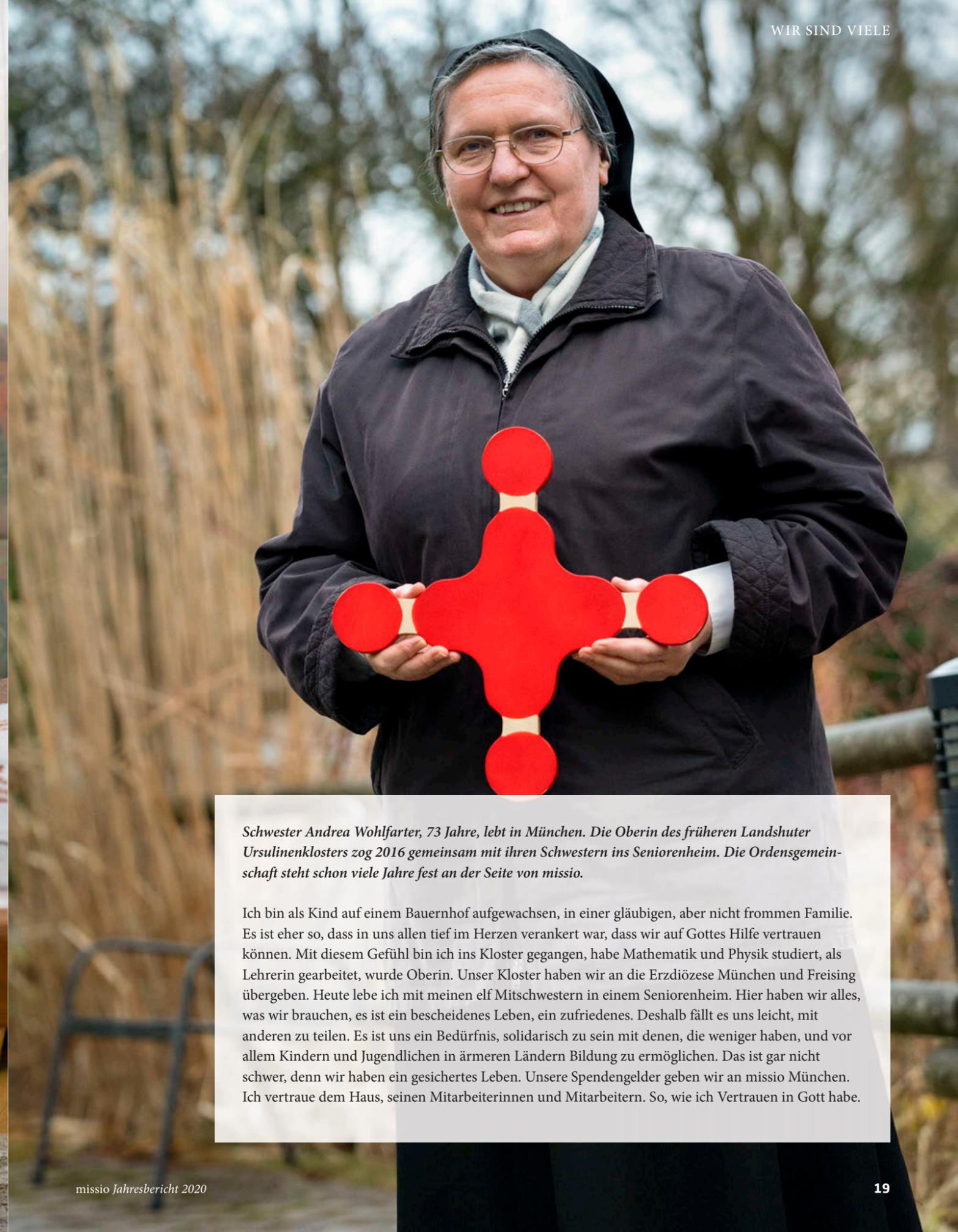
Heinrich Adlhoch, 83 Jahre, lebt in München und ist missio als Spender und Förderer seit vier Jahrzehnten treu verbunden. Dank des regelmäßigen Engagements solch großzügiger Spenderinnen und Spender können wir schnell und flexibel dort helfen, wo Unterstützung am dringendsten notwendig ist.

Kennen Sie das Gedicht „Der Ring des Polykrates“ von Friedrich Schiller? Falls nicht, kommt hier von einem ehemaligen Religionslehrer eine Literaturempfehlung: Lesen Sie es. Schiller hat da etwas sehr Kluges zu sagen. Im Kern geht es darum, dass Glück nicht von Dauer ist. Und Leid zum Leben gehört. Wir hier in Deutschland sind privilegiert, unser Leid ist meist nicht allzu groß. Wir sitzen nicht in einem Schlauchboot auf dem Mittelmeer, wir sehen unsere Kinder nicht neben uns verhungern. Ich bin mir meines persönlichen Privilegs sehr bewusst und weiß, dass es anders sein könnte. Also spende ich, wo ich Leiden sehe, und zeige mich solidarisch. Oft weiß ich gar nicht, wo ich anfangen soll, angesichts all der Nöte in der Welt. Frauenrechte in den Ländern des globalen Südens liegen mir zum Beispiel am Herzen – doch wo hilft meine Spende am besten? Weil ich diese Entscheidung nicht treffen kann, verlasse ich mich als Dauerspender auf missio München. Denn missio weiß, dank jahrzehntelanger Kompetenz, wo mein Geld am dringendsten gebraucht wird.



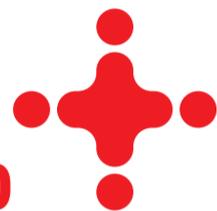
Monsignore Klaus Hoheisel, 78 Jahre, lebt in der Nähe von Passau. Als engagierter Spender von missio München unterstützt der frühere Pfarrer unter anderem die Aktion PRIM – Priester helfen einander in der Mission.

2020 habe ich mein 50-jähriges Priesterjubiläum gefeiert. Ein besonderer Tag für mich. Doch ich wollte auf keinen Fall persönliche Geschenke. Wie soll ich feiern, wenn es meinen Brüdern in der Welt am Nötigsten fehlt? Deshalb habe ich um Spenden statt um Geschenke gebeten und diese Summe, ums Doppelte aufgestockt, an die Aktion PRIM gespendet. Das ist notwendig, denn in den Missionsländern leben Tausende von Priestern in Armut, weil ihnen die Diözesen kein Gehalt oder gar eine Rente zahlen können. Mit PRIM wollten wir Brüder uns untereinander Hilfe leisten. Aufgrund der sinkenden Priesterzahlen besteht die Sorge, dass die Spenden in den kommenden Jahren deutlich zurückgehen werden. Deshalb wünsche ich mir sehr, dass die Aktion mehr Unterstützung bekommt. Durch meine langjährige Mitarbeit in kirchlichen Vergabeausschüssen weiß ich konkret, wie kirchliche Organisationen ihre Gelder einsetzen. Und dass ich missio München in jeder Hinsicht vertrauen kann. Als ein verlässlicher Partner für PRIM, aber auch für alle Projekte in Afrika, Asien und Ozeanien. Wenn ich einmal vor dem Herrgott Rechenschaft ablegen muss, könnte ich nicht bestehen, wenn ich Solidarität von anderen verlangen würde, ohne sie selbst zu schenken. Der Solidarität von missio bin ich mir gewiss.



Schwester Andrea Wohlfarter, 73 Jahre, lebt in München. Die Oberin des früheren Landshuter Ursulinenklosters zog 2016 gemeinsam mit ihren Schwestern ins Seniorenheim. Die Ordensgemeinschaft steht schon viele Jahre fest an der Seite von missio.

Ich bin als Kind auf einem Bauernhof aufgewachsen, in einer gläubigen, aber nicht frommen Familie. Es ist eher so, dass in uns allen tief im Herzen verankert war, dass wir auf Gottes Hilfe vertrauen können. Mit diesem Gefühl bin ich ins Kloster gegangen, habe Mathematik und Physik studiert, als Lehrerin gearbeitet, wurde Oberin. Unser Kloster haben wir an die Erzdiözese München und Freising übergeben. Heute lebe ich mit meinen elf Mitschwestern in einem Seniorenheim. Hier haben wir alles, was wir brauchen, es ist ein bescheidenes Leben, ein zufriedenes. Deshalb fällt es uns leicht, mit anderen zu teilen. Es ist uns ein Bedürfnis, solidarisch zu sein mit denen, die weniger haben, und vor allem Kindern und Jugendlichen in ärmeren Ländern Bildung zu ermöglichen. Das ist gar nicht schwer, denn wir haben ein gesichertes Leben. Unsere Spendengelder geben wir an missio München. Ich vertraue dem Haus, seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. So, wie ich Vertrauen in Gott habe.



Jahresrückblick 2020

Von ersten Krankheitsfällen in China zur globalen Herausforderung: Das Corona-Virus Sars-CoV-2 hat viele Millionen Menschen weltweit infiziert, Hunderttausende sterben, Hunger und Armut breiten sich aus. Ein Rückblick auf wichtige missio-Ereignisse im Jahr der Pandemie.

DIE WELT GEHT IN DEN LOCKDOWN

Am 11. März ruft die WHO eine Pandemie aus, viele Länder riegeln ihre Grenzen ab. Wir von missio München reagieren sofort und richten noch in den ersten Tagen des Lockdowns einen Corona-Hilfsfonds von zunächst 50.000 Euro ein. Am Ende des Jahres wird dessen Summe dank großzügiger Spenden bei 500.000 Euro liegen.

SEHNSUCHT NACH SPIRITUALITÄT

Die Nachfrage nach spirituellen Angeboten wächst. Die meisten aus dem missio-Haus arbeiten aus dem Homeoffice, Sitzungen werden virtuell abgehalten. Mit virtuellen Angeboten halten wir den Kontakt zu Unterstützerinnen und Förderern, zu Spenderinnen und Stiftern.

Stark nachgefragt in dieser Zeit ist das Gebetsheft „Maria Mutter der Völker“, das kurz nach Erscheinen bereits nachgedruckt werden muss. In Zeiten von Corona steigt die Sehnsucht nach spiritueller Wegbegleitung.

ANSCHLAG AUF ABBÉ JACOB LOMPO

Anschlag in Burkina Faso. Wir sorgen uns sehr um Abbé Jacob Lompo: Unser missio-Projektpartner aus der Diözese Fada N’Gourma im Nordosten von Burkina Faso hat knapp einen Anschlag überlebt. Wie er uns schreibt, war er mit einem Regionalpräsidenten auf dem Rückweg von einem Dorfgottesdienst, als das Auto über eine Mine fuhr. Zum Glück gab es keine Toten und auch keine Verletzten.

HILFE FÜR DEN LIBANON LÄUFT AN

Wiederaufbau in Beirut. Auch jenseits von Corona bleibt viel zu tun: Nach der Explosionskatastrophe in Beirut unterstützen wir unsere Projektpartner im Libanon. Dank Sternstunden e.V., der Benefizaktion des Bayerischen Rundfunks, konnten wir mit 342.160 Euro eine zerstörte Schule wieder aufbauen und Familien helfen, die durch die Katastrophe alles verloren haben.

JA ZUM GESETZ GEGEN AUSBEUTUNG

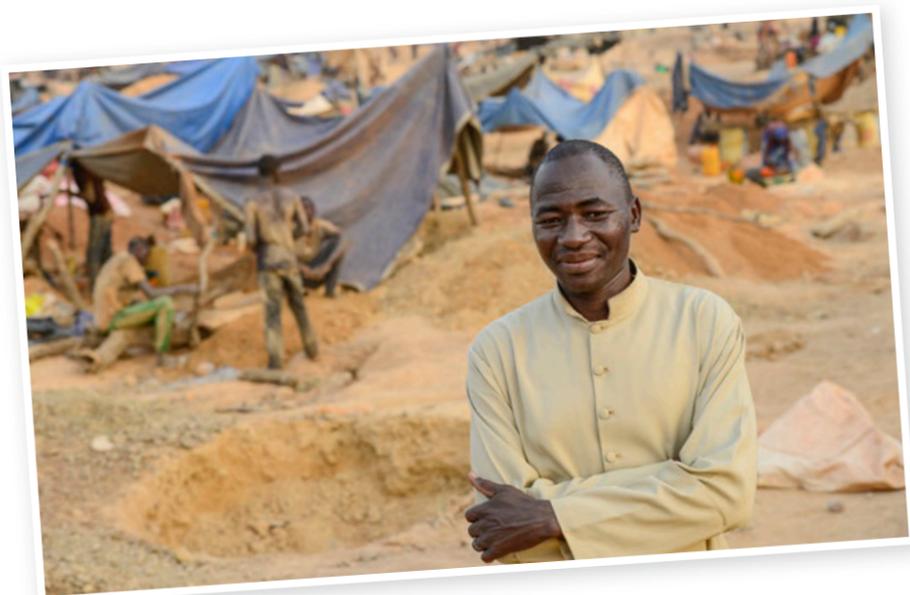
Wir finden: Gegen Gewinne ohne Gewissen hilft nur noch ein gesetzlicher Rahmen. Deshalb unterstützt missio München das Lieferkettengesetz als wichtigen Beitrag für eine gerechtere Welt. Das Gesetz soll deutsche Unternehmen verpflichten, Menschenrechte und Umweltschutz in internationalen Lieferketten einzuhalten. Denn „zu wenige Unternehmen in Deutschland übernehmen hier Verantwortung“, sagt missio-Präsident Monsignore Wolfgang Huber. Er fordert, den Betroffenen den Zugang zu deutschen Zivilgerichten möglich zu machen.

VERBUNDENHEIT IN DER DISTANZ

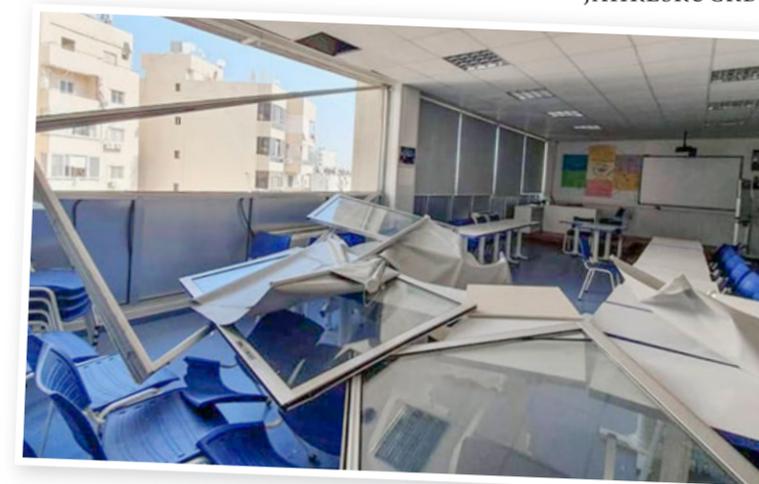
Einmal im Frühjahr, einmal im Dezember: Wenn der Zentralrat tagt, ist das normalerweise ein großer Tag bei missio München. Aber 2020 ist auch hier alles anders: Die traditionelle Messe wird per Lifestream auf die Rechner der Mitarbeiter übertragen, vor Ort gelten strenge Hygienevorschriften, etliche Zentralräte sowie die Zentralrätin sind per Telefon oder Video zugeschaltet. Es ist die erste hybride Zentralratssitzung in der Geschichte von missio München.



Corona und die weltweiten Folgen: Am 11. März ruft die WHO eine Pandemie aus.



Anschlag in Burkina Faso: Unser langjähriger missio-Projektpartner Abbé Jacob Lompo überlebt nur knapp.



Wiederaufbau in Beirut. Auch jenseits von Corona bleibt viel zu tun: Nach der Explosionskatastrophe in Beirut unterstützen wir unsere Projektpartner im Libanon.



Mehr Schutz von Mensch und Umwelt in der globalen Wirtschaft: missio München informiert zum Lieferkettengesetz.



Verbunden auch in Zeiten der Pandemie: Videokonferenzen prägten 2020 das Bild – bei den Zentralratssitzungen ebenso wie bei Team-Meetings (links).

mein missio

Wir von missio München verstehen uns als katholischer Global Player, der Ortskirchen systematisch stärkt und in diesem weltweiten Netzwerk an der Seite der Menschen in Afrika, Asien und Ozeanien steht. Mit unserer Bildungs- und Projektarbeit legen wir die Basis für ein lebendiges Miteinander. Wir freuen uns über jede und jeden, die oder der dieses Angebot annimmt – so wie diese sieben Menschen es getan haben.



DINA RAOUF KHALIL

Programmleiterin der katholischen Laienorganisation AUEED (Association of Upper Egypt for Education and Development)

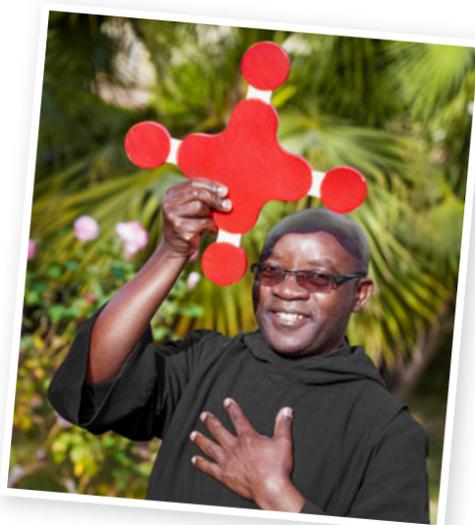
„Ich glaube fest daran, dass wir die Welt verändern können, wenn wir Kindern und Jugendlichen eine qualitativ hochwertige Bildung zuteilwerden lassen. Gerade in einer benachteiligten Region wie zum Beispiel Oberägypten kann dies den Unterschied machen. Die Lebensumstände der Kinder verändern sich – und ihre Möglichkeiten werden andere. Mit Bildung öffnen wir Horizonte! Ich sage „Shukran“ – danke missio, für die Unterstützung und dafür, dass ihr an unsere Idee glaubt und sie fördert. Und danke für die weltweite Solidarität, die wir alle spüren und miteinander teilen dürfen.“



PATER MAXIMILIAN MUSINDAI OSB

Benediktinermönch in Ägypten

„missio hat einen großen Anteil daran, dass wir als Benediktiner in Ägypten heute überhaupt in Erscheinung treten und für die Menschen um uns wirken können. Dank missio konnten wir das erste benediktinische Kloster der islamisch-arabischen Welt gründen und dort unsere Arbeit auf der Farm aufnehmen. Umso glücklicher waren wir über einen ersten Besuch von Monsignore Huber und seinem Team im Dezember 2019 auf unserem Stück Land. Das war eine Wertschätzung für unsere Arbeit. Und es zeigt uns, dass unsere Verbindung wichtig ist und wir eine echte Partnerschaft leben.“



BÄRBEL BENKENSTEIN-MATSCHNER

Diözesanvorsitzende des Katholischen Deutschen Frauenbundes im Diözesanverband Passau

„Ich bin dankbar, dass es Organisationen wie missio gibt. Sie versöhnen mich mit meiner Kirche, mit der ich ringe. Finanzskandal, Missbrauch, Klerikalismus, Stellung der Laien und Frauen ... all das beschäftigt mich sehr. missio verkörpert für mich glaubendes Handeln, ermöglicht Begegnung auf Augenhöhe, stellt den Menschen und seine Lebenswirklichkeiten in den Mittelpunkt. missio will den Menschen nahe sein und schließt nicht Christliche nicht aus. Besonders schätze ich die professionellen Publikationen, die immer wieder Anregungen und Anstöße geben, die eigene Haltung, Einstellung und das eigene Handeln zu überdenken.“



STEFAN OSTER SDB

Bischof von Passau, und Gastgeber beim Monat der Weltmission

„Als Bischof will ich das Evangelium verkünden. Ich will Gott die Ehre geben und helfen, dass die Menschen in meinem Bistum wachsen in Glaube, Hoffnung und Liebe. Und ich will dazu beitragen, dass Arme und Benachteiligte durch uns als Kirche Hilfe erfahren. Wir dürfen Gott nicht aus den Augen verlieren und müssen uns immer wieder die Frage stellen: Wem dienen wir wirklich? In diesem Zusammenhang bin ich dankbar für die Afrika-Reise mit missio im Februar 2020. Sie hat meinen Blick auf Afrika, auf das Gespräch der Religionen und auf die Katholische Kirche im Senegal vertieft.“



KATHARINA BECKER

Praktikantin im Monat der Weltmission

„Während meines Praktikums im Monat der Weltmission durfte ich in Augsburg einen ganz besonderen Moment erleben. Dort wurde ein Friedensgebet gemeinsam von Menschen muslimischen und christlichen Glaubens organisiert. Abbé Felix, ein Priester aus Burkina Faso, hat dafür ein Gebet für Frieden aus seiner Heimat auf Deutsch und Mooré vorgetragen, die beiden muslimischen Vertreter haben eine Sure aus dem Koran auf Deutsch und Arabisch rezitiert. Anschließend gab es eine Podiumsdiskussion. Dieses Treffen für den Frieden fand ich sehr berührend. Ich bin missio dankbar dafür, dass man sich dort für die Anliegen von Menschen einsetzt, deren Stimmen zu wenig gehört werden, und damit weltweit Solidarität zeigt.“



ANICA MARAS

War bis zum Beginn ihres Ruhestandes Ende 2020 im Hausservice bei missio tätig

„Als tiefgläubiger Mensch habe ich mich bei missio München stets an der richtigen Stelle gefühlt. Es ist ein Arbeitsplatz mit Seele, ein Wirken in der Gemeinschaft und im Austausch. Das spürt man bei den Messen in der Hauskapelle ebenso wie im Gespräch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern oder mit den vielen Gästen aus allen Ländern der Welt. missio ist für alle Menschen da, vor allem für die Ärmsten, die sonst niemanden haben. Wie schön, dass ich ein Teil dieser Gemeinschaft sein durfte.“



SEPP ROTTENAICHER

Sprecher der Projektgruppe „1000 Schulen für unsere Welt“ der VG Kirchweidach mit den Gemeinden Feichten, Halsbach, Kirchweidach, Tyrlaching im Landkreis Altötting

„Durch die Katholische Landjugendbewegung war die Weltkirche für mich schon immer ein wichtiges Thema. Und missio hat als erfahrene und kompetente Organisation mit dazu beigetragen, meinen Blick über den Tellerrand hinaus zu richten. Deshalb meine Bitte: Machen Sie weiter so! Auf Ihr Engagement und Ihre Professionalität können wir bauen. Was wäre die Welt ohne die vielen Lichter, die missio und seine Partner schon gezündet haben und dies weiter tun?“





Ein Ort für die Begegnung mit Gott

Der Glaube braucht Menschen, die ihr Leben der klösterlichen Kontemplation und Andacht widmen. Und er braucht Orte des Gebets, der spirituellen Begleitung und Gottesbegegnung. Doch vielfach sind Ordensleute wie Klöster auf dem Rückzug. In Äthiopien, dieser ältesten christlich geprägten Nation der Erde, entsteht nun ein neues, monastisches Kloster, gegründet von einer Benediktinerin. missio München trägt diese Vision mit und finanziert einen Teil der Baukosten.

Ein kontemplativ-monastisches Leben – wie kann das in der heutigen Zeit gelingen? Und wo ist ein Ort dafür? In Äthiopien hat sich die Benediktinerin Emahoye Haregeweine auf den Weg gemacht, diese Fragen zu beantworten und einen solchen Ort der klösterlichen Kontemplation zu schaffen. 2017 kehrte sie – nach Lehr- und Studienjahren in Frankreich – in ihre Heimat Äthiopien zurück, nach Addis Abeba. Dort beschäftigte sie sich intensiv mit der Tradition und Spiritualität der orthodoxen Frauenklöster in Äthiopien sowie dem monastischen Leben nach der

Regel des Heiligen Benedikt. Und beschloss, ein Frauenkloster zu gründen.

„Ich spürte die Hand Gottes, seine Gnade in dieser Klostergründung“, sagt die Ordensfrau. Nach kurzer Zeit schlossen sich der charismatischen Gründerin weitere Frauen an. Ihren Lebensunterhalt verdienen die Schwestern mit der Produktion von Kerzen, Marmelade und Hostien sowie durch den Verkauf der Milch von drei Kühen und der Eier von 60 Hühnern. Die Gemeinschaft lebt, arbeitet und betet immer noch beengt in einem kleinen alten Lehmhaus.

Mit der Unterstützung des Mutterklosters in Vanves konnten die Benediktinerinnen schließlich ein 3.000 Quadratmeter großes Grundstück in Holeta, 33 Kilometer nordwestlich von Addis Abeba, kaufen. In den kommenden Jahren soll auf diesem Grundstück ein neues Benediktinerinnenkloster errichtet werden, mit samt Schwesternwohnhaus, Klosterkirche und Gästehaus.

Engagement von missio

In mehreren Schritten wird das Kloster wachsen und Form annehmen. missio München und weitere katholische Hilfswerke unterstützen die Benediktinerinnen dabei. Im ersten Schritt entsteht nun das Wohnhaus, zu dessen Baukosten missio München 20.000 Euro beigetragen hat. Es handelt sich um ein dreistöckiges rechteckiges Haus mit Flachdach, mit Räumen für Schulungen, religiöse Feiern, Zusammenkünfte, Bibliothek und Büro im Erdgeschoss sowie Wohn- und Gemeinschaftsräumen mit kleinen Zellen für zehn Schwestern in den beiden weiteren Etagen. Ein seitlich integriertes Treppenhaus führt in die Stockwerke und auf die Dachterrasse.

Wirkung

Das bisherige Fehlen eines monastischen Klosters wird von den Katholiken Äthopiens als Mangel an religiöser und kultureller Beheimatung empfunden. Kardinal Berhaneyesus D. Souraphiel C.M., Erzbischof von Addis Abeba, schreibt an missio München: „Ich glaube, diese Klostergrün-

dung ist ein Segen für die katholische Kirche in Äthiopien, heute und in der Zukunft. Eine erfolgreiche kirchliche Arbeit ist ohne das begleitende Gebet der kontemplativen Schwestern schlicht nicht möglich.“ Der Anfang für diese Arbeit ist nun gemacht: Das Wohnhaus gibt der Schwesterngemeinschaft eine sichere Basis für den Aufbau ihrer klösterlichen Arbeits- und Gebetsgemeinschaft nach der Regel des Heiligen Benedikts. Für Emahoye Haregeweine ist ihre Lebensweise ein Ruf an die Kirche, sich an ihre Wurzeln zu erinnern: „Jedes Land braucht Klöster, in denen Kontemplative ihr Leben der Andacht widmen und die leisen Gebete oder Ängste der Gläubigen an Gott herantragen.“

Blick in die Zukunft

Die Schwestern bringen sich bereits jetzt in die pastorale Arbeit über die Klostermauern hinaus in der Nachbarschaft ein. In einem nächsten Schritt planen sie, Gäste in ihrem Kloster zum Beispiel für Exerzitien aufzunehmen. Das Kloster wird zu einem Ort des Gebets und der Begegnung werden. Finanziell wird es sich durch die Arbeit der Schwestern und Spenden der Gläubigen selbst tragen. Die klösterliche Gemeinschaft wird weiterhin vom Mutterkloster unterstützt. So ist vorgesehen, dass nach Fertigstellung des Wohnhauses zwei Schwestern aus Frankreich bei der Ausbildung der Novizinnen mithelfen werden.



PROJEKT- INFORMATIONEN

PROJEKTSCHWERPUNKT
Gründung des ersten Benediktinerinnenklosters in Holeta, Äthiopien.

PROJEKTSTANDORT
Holeta ist ein Dorf, 33 km nordwestlich von Addis Abeba gelegen.

FINANZVOLUMEN 2020
20.000 Euro.

**PROJEKTPARTNERIN
VOR ORT**
Emahoye Monalisa K.S. Haregeweine.

**UNTERSTÜTZTE
PERSONEN**
Schwestern des Benediktinerinnenklosters.



„Wenn du den Ruf Gottes spürst, kannst du dein Leben jederzeit geben.“ Emahoye Haregeweine ist diesem Ruf gefolgt – mit Unterstützung von missio München baut sie nun ein Frauenkloster in Äthiopien auf.



Hier entsteht ein monastisches Kloster: Gründerin Emahoye Haregeweine auf dem Weg durch die Anlagen.





Hoffnung für Leprakranke

Während Lepra an vielen Orten der Welt ausgerottet ist, sind in Pakistan immer noch fast 60.000 Menschen daran erkrankt. Sie zählen zur ärmsten Schicht der Bevölkerung. Die Ordensschwester Dr. Ruth Pfau begann 1960, sich um die Betroffenen zu kümmern. Nach ihrem Tod führt das „Marie Adelaide Leprosy Centre“ die Arbeit fort – unterstützt von missio München.

Karachi, die größte Stadt Pakistans, hat viele Probleme: Umweltverschmutzung und Verkehrschaos, Armut und Gewalt sind nur einige davon. Auch die Infektionskrankheit Lepra ist hier, wie überall in Pakistan, nach wie vor eine Bedrohung. Landesweit sind rund 60.000 Menschen infiziert. Doch den Kranken kann dank der Arbeit der 2017 verstorbenen Ordensschwester Dr. Ruth Pfau heute wirkungsvoll geholfen werden. Dr. Ruth

Pfau hatte nach einem Besuch in den Slums von Karachi im Jahr 1960 damit begonnen, Lepra-Kranke zu behandeln. Aus diesem Engagement entwickelte sich das „Marie Adelaide Leprosy Centre“ (MALC) mit seinen landesweit 157 Ambulanzstationen. Es betreibt bis heute Gesundheitsaufklärung und bildet Fachkräfte aus. Lepra-Kranke werden kostenlos behandelt. Durch das kontinuierliche Engagement von MALC gibt es heute nur wenige Neuinfektionen. Solche

Fälle werden frühzeitig erkannt und erfolgreich behandelt.

Engagement von missio

Damit die Arbeit des MALC weitergeführt werden kann, hat sich der verantwortliche Geschäftsführer an missio gewendet. Denn das Zentrum führt nicht nur eine Klinik mit 80 Betten für Lepra-Patienten, sondern entwickelt auch das „Community-based“-Rehabilitationsprogramm weiter. Darin werden die betroffenen Familien geschult, Selbsthilfe-Maßnahmen zu ergreifen, die Familien werden in den Heilungs- und Rehabilitationsprozess mit einbezogen. Das MALC übernimmt die Kosten für die Behandlung der Geschwüre und bietet den Patienten zudem Physiotherapie. Kinder – egal ob erkrankt oder nicht – erhalten finanzielle Unterstützung, um die Schule besuchen oder auch eine Ausbildung absolvieren zu können. MALC berät die Menschen so lange, bis sie wieder auf eigenen Beinen stehen und ihre Familien ernähren können.

Wirkung

Die Arbeit des Zentrums über die vielen Jahre hat sich sehr ausgezahlt. Die Zahl der Lepra-Infizierten und -Kranken ist drastisch gesunken, die Patienten, bei denen die Krankheit Behinderungen zurückgelassen hat, werden mit medizinischen Hilfsmitteln weiter versorgt. Im Jahr 2020 wurden insgesamt 390 Lepra-Patienten behandelt. 228 von ihnen konnten vollständig geheilt werden, bei

87 Patienten wurde eine Besserung festgestellt. Weitere 2.404 Patienten erreichten durch entsprechende Physiotherapie eine Verbesserung ihrer körperlichen Verfassung. Darüber hinaus war es möglich, mit Hilfe von insgesamt 4.161 Fachkräften unterschiedlicher Richtungen insgesamt 28 Seminare zum Thema Lepra in den verschiedenen Regionen des Landes durchzuführen. Aufgrund der Corona-Pandemie konnten im Gegensatz zu den Vorjahren keine ehemaligen Patienten identifiziert und finanziell unterstützt werden. Diese Programmkomponente soll aber wieder im Jahr 2021 aufgegriffen werden. Die Patienten und ihre Familien werden so lange wie nötig pastoral begleitet. Denn der Rehabilitationsprozess geht über die eigentliche Heilung hinaus. Er begleitet Patienten und Familien bis zu dem Punkt, an dem sie wieder in der Lage sind, für sich selbst zu sorgen. So werden viele Familien aus dem Teufelskreis von Krankheit und extremer Armut herausgenommen und befähigt, ein eigenständiges Leben zu führen.

Blick in die Zukunft

Dank der Unterstützung kann das MALC seine wertvolle und immer noch notwendige Arbeit im Dienste der Kranken und Bedürftigen weiterführen. Ziel ist ein Ende der Lepra-Neuinfektionen. Gleichzeitig sollen betroffene Familien nicht von der Gesellschaft benachteiligt und ausgegrenzt werden.



PROJEKT- INFORMATIONEN

PROJEKTSCHWERPUNKT
Steigerung der Lebensqualität von Lepra-Patienten und ihrer Familien durch medizinische und finanzielle Unterstützung, physische Rehabilitation und Berufsberatung.

PROJEKTSTANDORT
Karachi,
Pakistans größte Stadt.

FINANZVOLUMEN 2020
6.600 Euro.

**PROJEKTPARTNER
VOR ORT**
Mr. Mervyn Lobo,
Chief Executive Officer
von MALC.

**UNTERSTÜTZTE
PERSONEN**
An Lepra erkrankte
Personen und damit
einhergehenden weiteren
Krankheiten, Schutz von
Patienten vor Blindheit.



Die Arbeit von Dr. Ruth Pfau (rechts im Bild) wird fortgesetzt – bis Lepra in Pakistan eines Tages ausgelöscht und Erkrankte nicht mehr ausgegrenzt werden.



Geflüchtete unter dem Schutz der Kirche

Seit 2015 greift der Terror von den Nachbarländern Mali und Niger zunehmend auf das einstmals friedliche Burkina Faso über. Aus Furcht vor militanten Islamisten fliehen ganze Familien mit ihren Kindern in das Gemeindegebiet Bourzanga. Der dortige Gemeindepriester leistet rund 1.200 Geflüchteten Beistand. Dabei kann er auf die Hilfe von missio München zählen.

Is 2015 zeigte das Binnenland Burkina Faso geradezu beispielhaft, wie Menschen verschiedener ethnischer Herkunft und religiösen Glaubens in einem Staatswesen friedlich und tolerant miteinander auskommen. Mit dem Erstarken der djihadistischen Bewegungen in den Nachbarländern Mali und Niger griff der Terror jedoch über: Anfang 2016 erschütterten terroristische Anschläge die Hauptstadt Ouagadougou, denen eine Serie weiterer Anschläge im Norden und Osten des Landes folgte. Zunehmend wurden staatliche Einrichtungen, Militär- und Polizeistationen sowie Schulen Zielscheibe von Angriffen. Ethnische Konflikte flammten auf. Zunehmend gerieten auch christliche Einrichtungen ins Visier von Terroristen.

Die mehrheitlich von Landwirtschaft lebende Bevölkerung im Norden und Osten des Landes versucht, sich in Sicherheit zu bringen. Auch die im Nordwesten an der Grenze zu Mali gelegene Diözese Ouahigouya ist von der Gewaltspirale betroffen: Überfälle auf Dörfer häufen sich, nach Todesdrohungen und Exekutio-

nen beginnen die Menschen zu fliehen. Im August 2019 werden allein im Gemeindegebiet Bourzanga rund 36.000 Binnenflüchtlinge gezählt, davon etwa 1.200 Menschen auf dem Gelände der gleichnamigen Pfarrei Bourzanga. Zwar zeigt die ansässige Bevölkerung große Hilfsbereitschaft, Gastfamilien und Unterstützer stoßen jedoch an Grenzen. Mitunter mangelt es am Notwendigsten.

Engagement von missio

Der Gemeindepriester von Bourzanga, Abbé Bertrand Sawadogo, beantragt bei missio München 20.000 Euro für den Kauf von dringend benötigten Lebensmitteln. 150 Haushalte werden über die im Umgang mit Notlagen und Krisensituationen erfahrene diözesane Caritas-Struktur OCADES mit Lebensmittelpaketen

versorgt. Der Inhalt eines Pakets: 50 Kilo Reis, 50 Kilo Hirse, 25 Kilo Bohnen, 5 Liter Speiseöl und 2 Kilo Salz. Ein kleiner Geldbetrag wird zusätzlich für die Deckung besonderer Bedürfnisse des jeweiligen Haushalts ausgehändigt. Darüber hinaus werden für 50 Schülerinnen und Schüler Schulgebühren und Ausgaben für Unterrichtsmaterialien übernommen.

Wirkung

Die Lebensmittelpakete werden ausschließlich im Schnitt siebenköpfigen Haushalten zugeteilt, denen Kinder unter sechs Jahren, schwangere Frauen, stillende Mütter, Menschen mit Behinderungen und Ältere angehören oder denen alleinstehende Frauen als Familienoberhäupter vorstehen. Schon zwei warme Mahlzeiten am Tag auf der Grundlage von Reis, Hirse,

Bohnen sättigen, stabilisieren das physische und psychische Wohlbefinden und stärken die Hoffnungen der Geflüchteten auf eine bessere Zukunft.

Binnenvertriebene Kinder, die an ihrem Zufluchtsort weiter zur Schule gehen können, entwickeln sich in Klassengemeinschaften weiter, können gemeinsam lernen, ihr sozialer Schutzschild bleibt intakt. Kinder mit Schulbildung werden später ihren Platz in der Gesellschaft einnehmen und zum Frieden von morgen beitragen können. Ungebildete, chancenlose Kinder aus Flüchtlingsfamilien würden allzu leicht Beute von Extremisten, die sie skrupellos für ihre zerstörerischen ideologischen Zwecke einspannen. Perspektivlosigkeit und Unwissenheit sind der beste Nährboden für Extremismus, so beschreibt es Abbé Bertrand Sawadogo.

Die Bevölkerung in Bourzanga wird in ihren Hilfsbemühungen unterstützt und entlastet, so dass in der Folge keine sozialen Spannungen entstehen.

Blick in die Zukunft

Die Toleranz und kulturelle Vielfalt der burkinischen Gesellschaft dürfte dem Terror der Djihadisten entgegenstehen – sofern das materiell extrem arme Land, dessen staatlichen Strukturen schwach ausgeprägt sind, nicht auf sich allein gestellt ist, sondern Unterstützung von außen erfährt. missio München wird im Rahmen seiner Möglichkeiten den kirchlichen Partnern in Burkina Faso weiterhin beistehen und deren Engagement für die Menschen wirkungsvoll mittragen.



PROJEKT- INFORMATIONEN

PROJEKTSCHWERPUNKT
Verteilung von Nahrungsmitteln und Übernahme von Schulkosten.

PROJEKTSTANDORT
Pfarrei Notre Dame de l'Annonciation de Bourzanga in Ouahigouya.

FINANZVOLUMEN 2020
20.000 Euro.

PROJEKTPARTNER VOR ORT

Abbé Bertrand Sawadogo, Priester in der Pfarrei Bourzanga, Abbé Pegdewindé Charles Gansonre, diözesaner Exekutivsekretär, OCADES Caritas Ouahigouya, sowie dessen Nachfolger, Abbé Olivier Sawadogo.

UNTERSTÜTZTE PERSONEN

150 Familienhaushalte (über 1.000 Personen) und 50 Schülerinnen und Schüler.





Was für eine Freude! Schüler vom Gymnasium Schäftlarn besuchen 2013 ihre Partnerschule Stella Maris in Indien.

Bildung verbindet die Welt

Im Zeitalter der Globalisierung macht die Projektarbeit von missio München Schule. Zum Beispiel am Gymnasium Schäftlarn nahe der bayerischen Landeshauptstadt. Dank der langjährigen Zusammenarbeit mit unserem Haus ist dort eine Partnerschaft mit einer Schule in Indien gewachsen. Begleitet von unseren Referentinnen und Referenten, getragen vom Engagement der Schülerschaft und Lehrenden. Und mit Strahlkraft für weitere Kooperationen.

Bei einer Redaktionskonferenz eines Wochenmagazins geht es wohl nicht viel anders zu als an diesem Tag im Gymnasium Schäftlarn nahe München. Mit nachdenklichen Blicken beugen sich sechs Köpfe über den Entwurf eines Seitenlayouts. Die einen tragen Hoodies, die anderen Hemden, alle gemeinsam haben sie eine Entscheidung zu tragen: Wie soll das neue Logo der Homepage aussehen, an der sie gerade arbeiten? Und gibt es kein besseres Foto für den Seitenauftritt? „Das Bild kann man ja später noch austauschen“, sagt Luisa, um das Thema abzuschließen. Benedikt auf der anderen Tischseite bietet Unterstützung bei der Bearbeitung des Image-Films an: Er habe da eine Software zum Schneiden daheim. Profis unter sich.

Gemeinsam mit Anna, Johannes, Stefan und Lilli sitzen Luisa und Benedikt heute zusammen, um die nächsten Schritte zur Präsentation ihrer Partnerschule Stella Maris in Indien auf der schuleigenen Homepage zu besprechen. Achtklässler sind sie und normalerweise hätten sie

jetzt Freizeit. Für die Mitarbeit an der Homepage haben sie sich freiwillig gemeldet: „Ich finde es wichtig, anderen zur Seite zu stehen, wenn es an Schulbildung oder an Geld fehlt“, sagt Benedikt. Er sagt das stellvertretend für alle. Auch Religionslehrer Caspar van Laak nickt zustimmend mit dem Kopf. „Unsere Kooperation mit Indien ist ein Langzeit-Projekt. Das ist ungeheuer spannend.“

Ohne die Mithilfe von missio, das sagt van Laak auch ganz klar, hätten sie all das niemals auf die Beine stellen können. Die Homepage ist ja nur der nächste Meilenstein in einem Prozess, zu dem Spendenläufe für die indische Partnerschule gehören wie auch eine Informationsbroschüre über das Lernen und Lehren der Partnerschule Stella Maris. Dazu zählen auch Schülerreisen nach Indien und persönliche Verbindungen, die im Lauf der Zeit entstanden sind. Sein Blick wandert zu missio-Bildungsreferentin Tanja Scheller, die diesen Entwicklungsprozess kontinuierlich begleitet: „Wir haben noch viel vor.“



Religionslehrer Caspar van Laak (rechts mit Laptop) und seine Schülerinnen und Schüler sind begeistert von der Kooperation mit missio.



„Letztlich kämpfen alle Jugendlichen für ihren persönlichen Traum, egal in welchem Land sie geboren sind.“

Die Zusammenarbeit zwischen dem Benediktiner-Gymnasium Schäftlarn und missio ist über viele Jahre gewachsen. Begonnen hat sie mit regelmäßigen Ausstellungen des interaktiven Lernspiels „missio for life“, bei dem Jugendliche ab der achten Klasse spielerisch in Rollen von Gleichaltrigen aus Indien, Tansania und von den Philippinen schlüpfen. In der Turnhalle des Schäftlarn Gymnasiums wurde auch die Weiterentwicklung des Lernparcours vorgestellt: Seither können Spielerinnen und Spieler mit 3-D-Brillen in die virtuelle Welt eintau-

chen, um für ausgewählte Problemfelder in aller Welt sensibilisiert und zum sozialen Engagement ermutigt zu werden.

Die Unterstützung der Stella-Maris-Schule ist eine konkrete Wirkung dieses Lernens: 2014 brachten die Mädchen und Jungen bei einem ersten Spendenlauf rund 18.000 Euro für die indische Partnerschule zusammen. Im Jahr 2018 reisten Jugendliche der Oberstufe gemeinsam mit einem Referenten der missio-Bildungsabteilung in die Diözese Khamman. Zurückgekehrt sind sie mit Erfahrungen, die ihr Bild vom globalen Miteinander ein Leben lang positiv prägen werden. „Besonders toll an unserer Reise fand ich, dass wir unsere indischen Partner nicht nur sehen, sondern wirklich mit ihnen zusammenarbeiten konnten“, beschrieb eine der Teilnehmerinnen ihre Erfahrung. Die Freude, mit der die Kinder in diesem ländlich geprägten Teil Südindiens zur Schule gehen, hatte die Jugendlichen besonders beeindruckt. „Die Wertschätzung für

Bildung ist dort viel höher“, meinte eine andere Teilnehmerin. „Wir empfinden Schule viel zu oft als Pflicht und weniger als Chance.“

Das war auch die Meinung der anderen Reiseteilnehmenden: Letztlich würden alle Jugendlichen für ihren persönlichen Traum kämpfen, egal in welchem Land sie geboren sind. Es sei nur gerecht, dass Jugendliche aus Deutschland ihre Privilegien nutzen und die indischen Partner darin unterstützen, ihre Ziele zu verwirklichen. Um der Schülerschaft und den Familien daheim die Situation vor Ort näherzubringen, haben die Teilnehmenden eines Praxisseminars zur Studien- und Berufsorientierung auf ihrer Reise 2019 auch Bilder und Informationen gesammelt. Die Ergebnisse ihrer Recherchen sind in die Imagebroschüre eingeflossen, die sie mit Unterstützung von missio erstellt haben.

Auch Schulleiter Wolfgang Sagmeister ist begeistert von der Kooperation mit

missio, zu der viele Bausteine zählen: Schülerpraktika etwa, Bildungs-Workshops im Monat der Weltmission oder Veranstaltungen für die Handy-Spendenaktion: „Es ist unsere Aufgabe, den Schülerinnen und Schülern die Augen für die ganze Welt zu öffnen“, meint Sagmeister. Die Kooperation mit missio ist besonders wertvoll für ihn: „Wir profitieren von der großen Erfahrung des Hauses.“

Die Zusammenarbeit mit dem Benediktiner-Gymnasium vor den Toren Münchens ist eins der vielen Projekte, mit denen missio seine Bildungsarbeit an Schulen vorantreibt. Auf Anfrage führt das Bildungsreferat Workshops durch zu Themen der globalen Gerechtigkeit, interkulturellen Kompetenz und der christlichen Verantwortung in der Welt. Das Team setzt auch das transmediale Lernerlebnis „missio for life“ um, entwickelt lehrplankonformes Bildungsmaterial und begleitet bayernweit Projektseminare an der gymnasialen Oberstufe. Im Haus der Weltkirche finden außerdem Workshops statt mit Grundschulern,

Erstkommunionkindern und Firmlingen wie auch Veranstaltungen in der Erwachsenenbildung. Nur im Corona-Jahr war alles etwas anders. Viele der Termine wanderten hinüber in die digitale Welt. „Wir sehen, dass wir mit unseren digitalen Angeboten einen größeren Teilnehmerkreis erreichen und ortsunabhängig Expertise gewinnen können“, erklärt Dr. Christian Mazenik, Leiter der missio-Bildungsabteilung, diese Entwicklung. „Das ist ein großes Plus. Doch reale Begegnungen kann all das nicht ersetzen.“

In Schäftlarn arbeiten Luisa, Benedikt und die anderen weiter am digitalen Auftritt von Stella Maris. Irgendwann wollen sie sich selbst gerne ein Bild machen. Vor Ort, in Präsenz. Sie wollen selbst nach Indien fahren, gemeinsam mit ihrem Lehrer und dem missio-Bildungsreferat. Einander auf Augenhöhe begegnen, sich austauschen, sich gemeinsam weiterentwickeln: Das ist Bildung, wie sie kein Lehrbuch leisten kann.

Virtual-Reality-Brillen bringen das interaktive Lernspiel „missio for life“ aufs nächste Level: So können Kinder spielerisch in Rollen Gleichaltriger aus Indien, Tansania und von den Philippinen schlüpfen.



40.000

Euro brachten Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Schäftlarn bisher bei Spendenläufen zusammen.

23.000

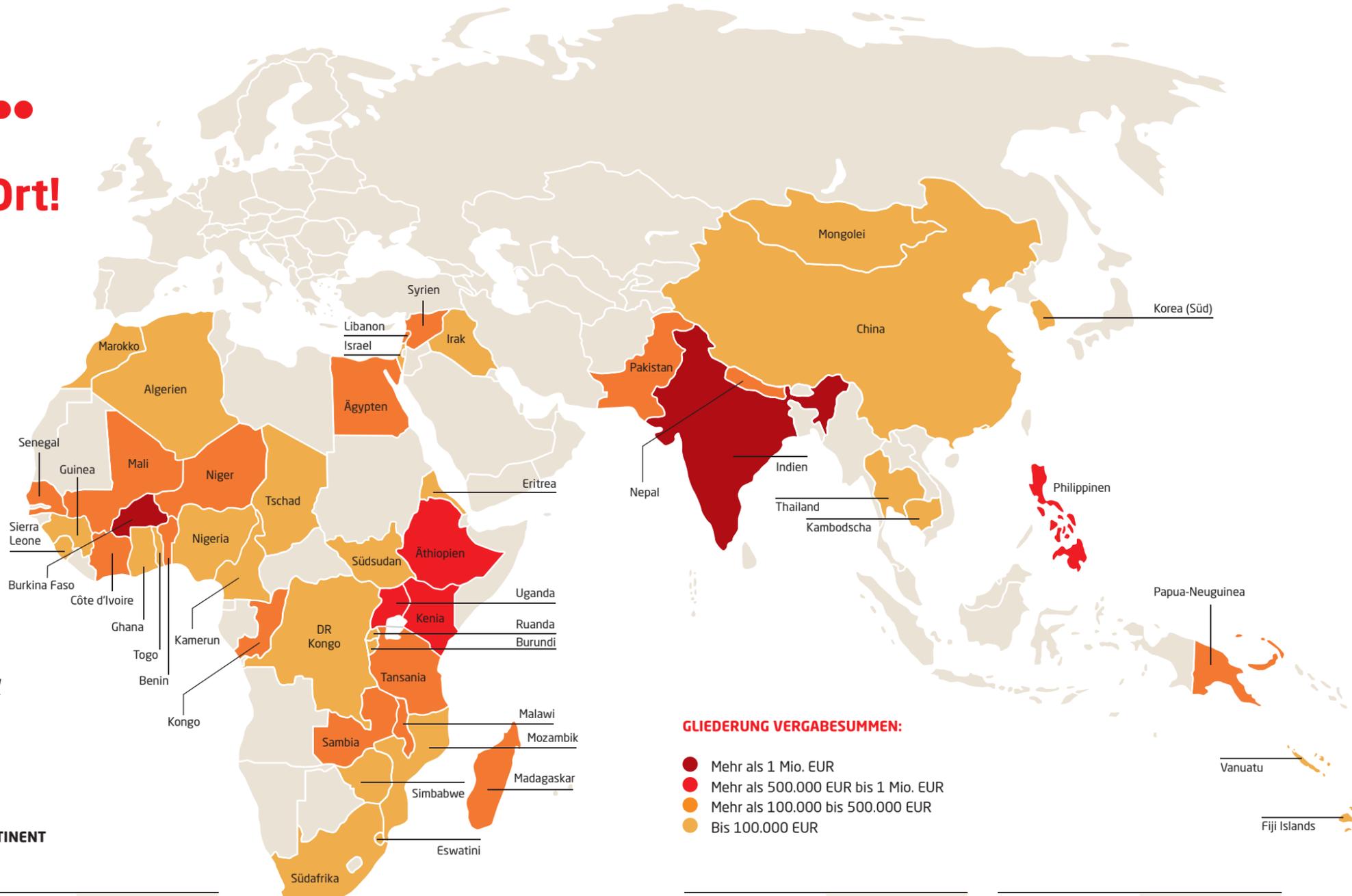
Schülerarbeitshefte zu den zehn Geboten wurden 2020 versendet.

5.100

mal wurden in 2020 Bildungsmaterialien von der Website heruntergeladen.

Unser Auftrag. Gott sei Dank vor Ort!

Motiviert aus dem Evangelium heraus engagieren wir uns als päpstliches Missionswerk zusammen mit einem weltweiten Netzwerk für Frieden und Gerechtigkeit und stehen an der Seite benachteiligter Menschen. Umgesetzt wird diese Hilfe von unseren Projektpartnern vor Ort, getragen wird sie von unseren Mitgliedern, Spenderinnen, Stiftern und Fördererinnen. Diese Solidarität hilft uns, dass wir unseren satzungsmäßigen Auftrag wirkungsvoll und nachhaltig erfüllen können.



GLIEDERUNG VERGABESUMMEN:

- Mehr als 1 Mio. EUR
- Mehr als 500.000 EUR bis 1 Mio. EUR
- Mehr als 100.000 bis 500.000 EUR
- Bis 100.000 EUR

VERGABE PROJEKTMITTEL 2020 NACH LAND UND KONTINENT

in Euro

Afrika allgemein	14.250,00	Kongo	316.503,10
Ägypten	424.960,00	Kongo DR	18.935,30
Äthiopien	552.216,60	Madagaskar	312.418,65
Algerien	15.000,00	Malawi	81.020,00
Benin	240.800,00	Mali	164.184,32
Burkina Faso	1.171.409,89	Marokko	30.000,00
Burundi	38.000,00	Mozambik	6.000,00
Côte d'Ivoire	256.883,25	Niger	107.765,00
Eritrea	41.000,00	Nigeria	5.440,00
Eswatini	3.101,00	Ruanda	87.700,00
Ghana	115.386,00	Sambia	180.040,00
Guinea	20.000,00	Senegal	136.176,00
Kamerun	13.600,00	Sierra Leone	3.000,00
Kenia	655.015,17	Simbabwe	18.250,00

Südafrika	66.077,63
Südsudan	86.302,64
Tansania	487.505,20
Togo	81.807,84
Tschad	16.600,00
Uganda	664.105,50
Afrika	6.431.453,09
Asien allgemein	8.000,00
China	27.750,00
Indien	1.990.194,61

Irak	22.102,05
Israel	700,00
Kambodscha	540,99
Korea (Süd)	29.914,11
Libanon	418.280,00
Mongolei	1.720,00
Nepal	106.625,00
Pakistan	141.642,58
Philippinen	711.564,35
Syrien arab. Rep.	231.975,00
Thailand	20.300,00
Asien	3.711.308,69
Bosnien u. Herz.	68.000,00
Deutschland	508.357,67

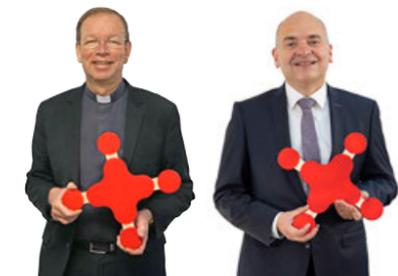
Italien	10.000,00
Polen	500,00
Rumänien	42.000,00
Vatikan	200,00
Europa	629.057,67
Ozeanien	12.000,00
Papua-Neuguinea	149.500,00
Fiji Islands	10.000,00
Vanuatu	40.000,00
Ozeanien	211.500,00
International	1.306.999,37

VERGABE GESAMT 2020
12.290.318,82 €

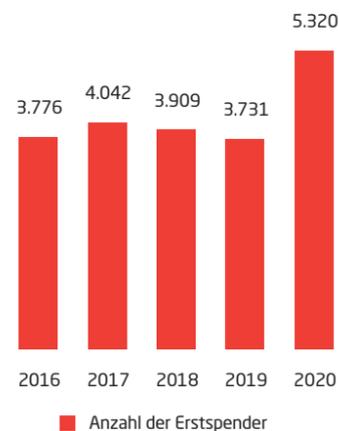
Im Jahr
2020
unterstützten wir
gemeinsam mit
47.338
Mitgliedern,
35.314
Spenderinnen und
Spendern, darunter
5.320
Neuspenderinnen und
42
Erbschaften, Vermächtnissen
und Schenkungen
796
Projekte und Programm-
ausgaben im In- und
Ausland.
17,1 Mio. €
setzten wir ein, damit
ein Leben in Würde und
Eigenständigkeit vor
Ort gelingt.
Dafür sind wir mit
659
Ehrenamtlichen und
91
Mitarbeitenden im
Zeichen der Nächstenliebe
engagiert.
Gott sei Dank.

Bericht des Vorstands

2020 war ein bewegendes Jahr. Es auch ein erfolgreiches Jahr zu nennen, scheint uns angesichts der weltweiten Krisen und kriegerischen Auseinandersetzungen, des weltweiten militärischen Aufrüstens und all der antidemokratischen Tendenzen verfehlt.



Monsignore Wolfgang Huber, Präsident von missio München (links), und Markus Müller, Stellvertreter des Präsidenten.



Mehr Menschen als im Vorjahr haben unsere Arbeit mit finanziellen Zuwendungen unterstützt.

Und doch ist der Spendenzuwachs, den wir 2020 erlebt haben, für uns ein gutes Signal, da er uns in unserer Arbeit sehr hilft: Noch mehr Menschen als im Vorjahr haben unsere Arbeit unterstützt. Für diese beeindruckende Solidarität der vielen Spenderinnen und Spender sowie der institutionellen Förderinnen und Förderer sind wir sehr dankbar.

Über unser weltkirchliches Netzwerk wollen wir von missio München den Menschen in Afrika, Asien und Ozeanien zur Seite stehen und die Ortskirchen in ihrem Wirken stärken. Gerade in der Corona-Pandemie ist die Kirche gefordert, sich auf die Seite all jener Menschen zu stellen, in deren Heimat tragfähige Sozial- und Gesundheitssysteme fehlen. Nicht nur eine Infektion mit dem Corona-Virus hat die Menschen bedroht. Das Herunterfahren des öffentlichen Lebens war ein ebenso großes Risiko, weil es vielfach die Grundversorgung in unseren Partnerländern unmöglich machte. Für Millionen Menschen wurde das Überleben zu einer Herausforderung. Darauf haben wir reagiert, indem wir den Einsatz für unsere Projektpartnerinnen und -partner noch einmal verstärkt haben. So ist es uns gelungen, die Projektaufwendungen gegenüber dem Vorjahr um 4,2 Prozent zu erhöhen. Dank der schnellen Hilfe unserer Spenderinnen und Spender sowie vieler institutioneller Förderungen konnten wir zudem einen Corona-Sonderfonds in Höhe von 500.000 Euro einrichten. Ein wertvolles Zeichen gelebter christlicher Solidarität. Während unsere kirchlichen Partner die erste Anlaufstelle für Hilfesuchende waren, liefen viele Priester,

Schwestern und Brüder selbst Gefahr, sich nicht mehr versorgen zu können. Durch den Wegfall der Sonntagskollekten brachen die Einnahmen der lokalen Kirchen fast vollständig ein. Strukturen des kirchlichen Netzwerkes begannen sich aufzulösen. Die Bekämpfung der Hungersnot und Unterstützung der Gemeindestrukturen vor Ort sind uns ein prioritäres Anliegen.

Besonders erschütterte uns der Konflikt in Tigray, Äthiopien, der Ende 2020 ausbrach. Schockiert mussten wir mitverfolgen, wie in der äthiopischen Region ein Bürgerkrieg mit unglaublichen Gräueltaten ausbrach. Erst nach banger Wochen, in denen die Region weitgehend von der Außenwelt abgeschnitten war, konnten wir Kontakt mit unserem engen Partner und früheren WMS-Gast, Bischof Tesfaleassie Medhin aus der Diözese Adigrat, aufnehmen und die Öffentlichkeit sowie unsere Spenderinnen und Spender informieren.

Trotz aller Herausforderungen ist uns auch im Corona-Jahr 2020 geglückt, wofür wir sehr dankbar sind: So hatte die Redaktion des missio magazins noch im Februar und März 2020 die für missio München im Fokus stehenden Sahelländer Mali, Burkina Faso, Senegal und Niger bereist und von dort die Inhalte, Bilder und Filme produziert, die unser Haus inhaltlich durch die digitalen und analogen Formate, Podcasts und die Kommunikation mit unseren Spendern vor und im Monat der Weltmission trugen.

Ebenso konnte im Februar 2020 noch eine Delegationsreise mit Bischof Dr. Stefan Oster in den Senegal stattfinden. Dadurch, vor allem aber auch durch den Besuch des

malischen Bischofs Jonas Dembélé im Oktober als einzigem Gast im Monat der Weltmission, konnten wir Begegnung trotz der schwierigen Bedingungen ermöglichen – ein Kernanliegen unseres Hauses. In unserer Projektarbeit verlegten wir, wo immer es möglich war, unsere Kommunikation auf E-Mail, Telefon und Video-Calls. Die gegenseitigen Solidaritätsbekundungen und die Erfahrung, dass wir gemeinsam in einem Boot sitzen, haben unsere Partnerschaft noch intensiviert. Diese Verbundenheit wird andauern. Sie geschieht im Gebet und im solidarischen Handeln.

Bereits vor dem ersten Lockdown im März 2020 hatten wir zusammen mit der Mitarbeitendenvertretung unseres Hauses umfangreiche Regelungen zur Flexibilisierung der Arbeitszeit sowie zum mobilen Arbeiten getroffen. So waren wir sehr gut aufgestellt, als die Corona-Pandemie die Kontakte im Arbeitsalltag deutlich einschränkte. Obwohl unsere Arbeitskultur geprägt ist vom persönlichen Austausch und einer vernetzten abteilungsübergreifenden Zusammenarbeit, machten wir das Arbeiten von Zuhause zum Regelfall. Im Bürogebäude haben wir ein umfassendes Hygienekonzept umgesetzt.



Bildung ist Menschenrecht – Monsignore Wolfgang Huber, auf einer Projektreise im Senegal im Februar 2020.

„Mehr Menschen als im Vorjahr haben unsere Arbeit mit finanziellen Zuwendungen unterstützt. Für diese starke Solidarität sind wir sehr dankbar.“

Monsignore Wolfgang Huber, Präsident von missio München

Ebenso erzielten wir gute Fortschritte in der Umsetzung unserer Schutz-Policy in der Auslandsarbeit. Zusammen mit unseren Partnerinnen und Partnern möchten wir Strukturen vor Ort schaffen, die jeglicher Art von Missbrauch gegenüber Anvertrauten vorbeugen. Wo aber Übergriffe – gleich welcher Art – stattgefunden haben, garantiert unsere Schutz-Policy den Opfern sichere Wege aus der Situation hinaus. Dazu haben wir uns in 2020 kontinuierlich fortgebildet, mit Fachstellen ausgetauscht und sind in Dialog zu diesem Thema in unseren Partnerschaften getreten. Auch in 2021 wird dies ein Fokus unserer Arbeit bleiben.

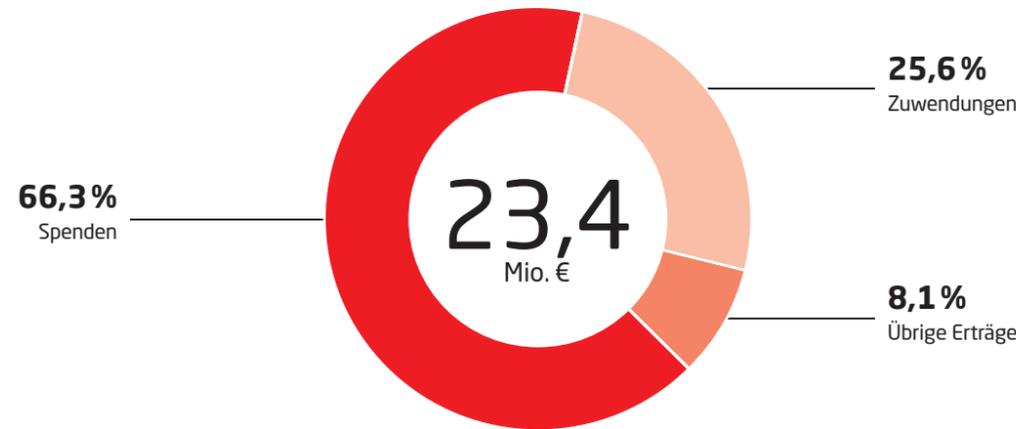
Wir danken den verantwortlichen Abteilungsleitungen und der Mitarbeiterschaft für ihr hohes Engagement. Es war entscheidend für unser Haus, dass 2020 trotz

der Einschränkungen kompetent, kreativ und schnell Lösungen gefunden wurden, um die Kommunikation mit den Spenderinnen und Spendern sowie mit Kampagnen- und Bildungsformaten nicht abreißen zu lassen.

2021 werden wir nicht aufhören, den uns gegebenen Auftrag mit aller Kraft und mancher kreativen Lösung voranzubringen. Wir leiden sehr darunter, dass kirchliches Leben in Bayern und der Pfalz weiterhin nur eingeschränkt möglich ist. Der anhaltende Lockdown wird erhebliche Folgen für die Kirche haben. Verstärkt wird dies durch den Schwund kirchlicher Bindungen in der Gesellschaft wie auch durch die vielen Kirchenaustritte. Wir haben Strategien entwickelt, um diesen Entwicklungen entgegenzuwirken. Dabei setzen wir auf die Stärken unseres Hauses und bauen sie weiter aus. Dazu zählt etwa unsere themenorientierte Kommunikation auf unterschiedlichsten Plattformen wie zum Beispiel im Social-Media-Bereich oder auch die direkte Projektförderung für institutionelle Förderungen. Auch unsere Bildungsabteilung hat neue Konzepte entwickelt, um unseren wichtigen Bildungsauftrag auszubauen. Um unsere Mission auch 2021 zusammen mit unseren Projektpartnerinnen und -partnern erfüllen zu können, müssen wir unseren Auftrag in die Gegenwart übersetzen und zeigen, dass er gerade heute aktueller denn je ist. Wir wollen Zeugnis geben von der Liebe Gottes und seiner Hinwendung zum Menschen. So kann es uns gelingen, Gott sei Dank vor Ort bei den Menschen zu sein.



Mittelherkunft 2020



SPENDEN

15,5 Mio. €

Spenden, Mitgliedsbeiträge, Erbschaften, Schenkungen, Bußgelder, Unternehmenskooperationen, Kollekten

8,3 Mio. €

↑ 1,5 Mio. € mehr ggü. 2019
Spenden aufgrund von Aktionen, für Themen oder Projekte oder zur freien Verwendung

2,6 Mio. €

↓ 2,8 Mio. € weniger ggü. 2019
42 Erbschaften, Vermächtnisse und Schenkungen

1,8 Mio. €

↓ 0,3 Mio. € weniger ggü. 2019
Kollekten am Weltmissionssonntag, Afrikatag und einschließlich der Corona-Sonderkollekte

2,8 Mio. €

↑ 0,7 Mio. € mehr ggü. 2019
Weltkirchliche Partnerschaften – Pfarreien, Schulen, Eine-Welt-Ausschüsse oder sonstige Gruppierungen unterstützten gezielt 176 Projekte

ZUWENDUNGEN

6,0 Mio. €

Zweckgebundene Fremdmittel von kirchlichen, staatlichen und sonstigen Institutionen

4,3 Mio. €

→ unverändert ggü. 2019
Verband der Diözesen Deutschlands (VDD), Erzdiözese München und Freising, Katholischer Fonds

0,2 Mio. €

→ unverändert ggü. 2019
Katholische Zentralstelle für Entwicklungshilfe (KZE)

1,5 Mio. €

↓ 0,3 Mio. € weniger ggü. 2019
missio-Stiftung ecclesia mundi sowie 14 weitere Stiftungen und Institutionen, darunter Sternstunden e. V. mit 0,8 Mio. €

ÜBRIGE ERTRÄGE

1,9 Mio. €

insbesondere Erträge der Vermögensverwaltung sowie Umsatzerlöse des wirtschaftlichen Bereichs

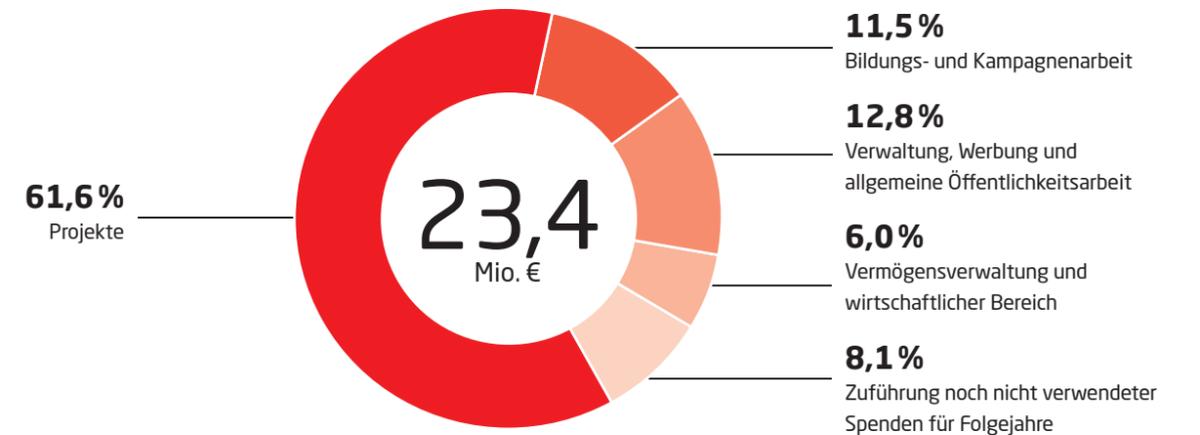
1,7 Mio. €

→ unverändert ggü. 2019
Vermögenserträge wie Zinsen, Mieten sowie Überschüsse aus dem Verkauf von Immobilien

0,2 Mio. €

↓ 0,1 Mio. € weniger ggü. 2019
Sonstige Erträge

Mittelverwendung 2020



PROJEKTARBEIT

14,4 Mio. €

↑ 0,3 Mio. € mehr ggü. 2019

13,7 Mio. €

In 56 Ländern wurden Projekte finanziert. Mitenthalten sind auch Projektbegleitaufwendungen, die für eine transparente, wirkungsorientierte und den gesetzlichen Vorgaben entsprechende Bearbeitung notwendig sind

0,7 Mio. €

Der Katholische Fonds fördert die weltkirchliche und entwicklungsbezogene Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit innerhalb Deutschlands und hat im Jahr 2020 insgesamt 189 Projekte gefördert

VERMÖGENSVERWALTUNG UND WIRTSCHAFTLICHER BEREICH

1,4 Mio. €

↓ 0,3 Mio. € weniger ggü. 2019

BILDUNGS- UND KAMPAGNENARBEIT

2,7 Mio. €

↓ 0,8 Mio. € weniger ggü. 2019

1,1 Mio. €

Seit Gründung von missio ist der Bildungsauftrag in der Satzung verankert. Die Bildungsabteilung bietet dazu ein breitgefächertes Angebot und erstellt eine Vielzahl von Publikationen und Materialien

1,6 Mio. €

Die Kampagnenarbeit von missio greift weltkirchliche Themen auf, will aufklären und den Blick über den eigenen Tellerrand hinaus weiten

ZUFÜHRUNG NOCH NICHT VERWENDETER SPENDEN

1,9 Mio. €

↓ 0,7 Mio. € weniger ggü. 2019

Der Ausweis erfolgt gemäß den Rechnungslegungsstandards Spenden sammelnder Organisationen und werden entsprechend der steuerlichen Vorgaben verwendet

VERWALTUNG, WERBUNG UND ALLGEMEINE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

3,0 Mio. €

↑ 0,1 Mio. € mehr ggü. 2019

WERBUNG UND ALLGEMEINE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

1,4 Mio. €

Spenderbetreuung und Neuspendergewinnung, Stifter, Unternehmen, Stiftungen

0,4 Mio. €

Allgemeine Öffentlichkeitsarbeit, Internet, Herausgabe von Zeitschriften

VERWALTUNG

0,7 Mio. €

Finanzverwaltung, Spender-, Haus- und IT-Services

0,1 Mio. €

Stabstellen Datenschutz, Arbeitsschutz und -sicherheit, Compliance, Prävention gegen Missbrauch

0,2 Mio. €

Abwicklung von Nachlässen, Grabpflegeaufwendungen, Erfüllung von Vermächtnissen

0,2 Mio. €

Sonstige Aufwendungen

Die Bilanz

Bilanz zum 31.12.2020



Erläuterungen zur Bilanz

Software

Systeme für das Rechnungswesen, für die Verwaltung von Spendern und Projekten sowie für das Bildungsformat „missio for life“.

Sachanlagen

Vor allem Grundstücke und Gebäude, die missio durch Nachlässe und Schenkungen unentgeltlich erhalten hat. Außerdem ist in den Sachanlagen die Geschäftsausstattung enthalten.

Finanzanlagen

Neben Wertpapieren auch Gesellschaftsanteile, beispielsweise an der missio Shop und Service GmbH.

Forderungen

Im Wesentlichen gegenüber den Diözesen der Freisinger Bischofskonferenz, der Katholischen Zentralstelle für Entwicklungshilfe (KZE) und dem Verband der Diözesen Deutschlands (VDD).

Sonstige Vermögensgegenstände

Genossenschaftsanteile und Zinsansprüche aus Wertpapieren.

Noch nicht verwendete Spenden

Der Ausweis der noch nicht verwendeten Spenden erfolgt gemäß der Stellungnahme des Instituts der Wirtschaftsprüfer (IDW) zu „Besonderheiten der Rechnungslegung Spenden sammelnder Organisationen“ (IDW RS HEA 21). Spenden werden bei Zufluss zunächst in einem gesonderten Passivposten „Noch nicht verwendete Spenden“ ausgewiesen.

	in EUR	in EUR
Aktiva	31.12.20	31.12.19
A. Anlagevermögen	36.006.995,68	32.311.569,29
I. Software	238.876,00	314.849,00
II. Sachanlagen	23.146.512,96	18.192.545,33
III. Finanzanlagen	12.621.606,72	13.804.174,96
B. Umlaufvermögen	12.686.952,53	12.817.685,80
I. Forderungen	1.497.162,60	1.946.476,40
II. Sonstige Vermögensgegenstände	379.915,37	441.989,79
III. Kassenbestand, Bankguthaben	10.809.874,56	10.429.219,61
C. Rechnungsabgrenzungsposten	13.050,13	28.169,09
	48.706.998,34	45.157.424,18
Passiva	31.12.20	31.12.19
A. Eigenkapital	605.628,17	605.741,21
B. Fonds für den satzungsgemäßen Auftrag zur Ausbildung	5.000.000,00	5.000.000,00
C. Noch nicht verwendete Spenden	31.344.114,16	29.437.401,88
I. Zeitnahe Mittelverwendung im Folgejahr	6.426.611,89	5.943.499,07
II. Im Anlagevermögen längerfristig gebundene Spenden	24.917.502,27	23.493.902,81
D. Rückstellungen	4.090.695,36	3.507.859,21
E. Verbindlichkeiten	7.661.854,14	6.603.493,90
I. Projektmittelzusagen	1.621.803,15	1.569.001,00
II. Spenderdarlehen	3.748.448,68	3.812.781,03
III. Sonstige Verbindlichkeiten	2.291.602,31	1.221.711,87
F. Rechnungsabgrenzungsposten	4.706,51	2.927,98
	48.706.998,34	45.157.424,18

Zu unterscheiden sind dabei

- Spenden, die missio im Jahr 2020 erhalten hat und im Folgejahr nun zur Finanzierung von Projekten entsprechend den Vorgaben der zeitnahen Mittelverwendung dienen;
- im Anlagevermögen langfristig gebundene Spenden, die bei Erhalt von Nachlässen und Schenkungen sowie beim Kauf von Geschäftsausstattung gebildet wurden und die damit der langfristigen Sicherung der Körperschaft dienen.

Rückstellungen

Die Rückstellungen berücksichtigen alle erkennbaren Risiken und ungewissen Verbindlichkeiten. Darin enthalten sind durch interne Projektsitzung bewilligte, jedoch noch nicht vertraglich abgesicherte Projektmittelabflüsse. Außerdem bestehen Rückstellungen für notwendige Instandhaltungsmaßnahmen an den Gebäuden, für Arbeitszeitguthaben und Urlaub.

Verbindlichkeiten

Bei umfangreicheren Projekten, die nicht innerhalb eines Jahres realisiert werden können, gibt missio München mehrjährige Mittelzusagen. Die Spenderdarlehen werden missio München langfristig zur Verfügung gestellt. Die Zinsen daraus verwendet missio zur Verwirklichung seines satzungsgemäßen Zwecks.

Beteiligung an der missio Shop und Service GmbH:

missio München hält eine Beteiligung in Höhe von 95 Prozent an der missio Shop und Service GmbH mit Sitz in der Pettenkoferstraße 26-28 in 80336 München. Das Festkapital der Gesellschaft beträgt 120.000 Euro. Die Gesellschaft weist zum 31. Dezember 2020 einen Jahresfehlbetrag von 38.169,29 Euro (Vorjahresverlust in Höhe von 26.385,55 Euro) aus. Für den Verlustausgleich wurden keine Spenden herangezogen.



Burkhard Wilke, Geschäftsführer und wissenschaftlicher Leiter des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI). Die Organisation vergibt jährlich das DZI-Spenden-Siegel, das auch die Arbeit von missio auszeichnet.

Burkhard Wilke spricht über das DZI-Spenden-Siegel

Herr Wilke, was sagt das DZI-Spenden-Siegel über eine Organisation aus?

Es belegt zunächst einmal ein sehr hohes Maß an Verantwortungsgefühl, denn es handelt sich ja um eine freiwillige Prüfung. Konkret belegt das Siegel, dass eine Organisation angemessene und wirksame Leitungs- und Aufsichtsstrukturen hat und dass die Werbe- und Informationsarbeit klar, wahr, sachlich und offen gestaltet ist. Im Fall von missio muss beispielsweise die religiöse Prägung offen kommuniziert werden. Träger des Siegels verwenden ihre Mittel wirtschaftlich, sparsam und mit der größtmöglichen Wirksamkeit. Sie zahlen angemessene Vergütungen und berichten darüber transparent. Sie lassen sich extern prüfen und legen ihre Arbeit, Strukturen wie Finanzen in einem frei zugänglichen Jahresbericht offen.

Wie läuft die jährliche Verlängerungsprüfung ab?

Der Vorstand von missio München informiert uns über alle wesentlichen Neuentwicklungen im zurückliegenden Jahr, reicht die dazugehörigen Anlagen und Belege ein und bekommt dann einen ausführlichen Prüfungsbericht von uns, die Öffentlichkeit erhält eine Zusammenfassung mit den wesentlichen Ergebnissen. Wir stehen dabei in engem Austausch mit den Antragstellern, die wir teils über Jahrzehnte begleiten. missio gehörte zu den Ersten, die sich von uns zertifizieren ließen, das Haus trägt das Siegel seit 1992 ohne Unterbrechung.

Welchen Eindruck macht missio auf Sie als Prüfer?

missio ist eine Organisation, die trotz ihrer beträchtlichen Größe sehr authentisch wirkt, mit konkreten Ansprechpartnern, die sich durch Verlässlichkeit auszeichnen. Wir erleben die Mitarbeitenden des Hauses auch als sehr engagierte Menschen. Trotz der notwendigen Neutralität und Distanz im persönlichen Austausch gibt es eine hohe gegenseitige Wertschätzung. Auffällig sind neben der ausgeprägten hohen Fachkompetenz auch das Maß an Selbstreflexion und die Bereitschaft zur Partizipation. Etwa bei unserer Jahreskonferenz, auf der wir mit den Verantwortlichen der Siegel-Organisationen neue Entwicklungen diskutieren.

An welchen Entwicklungen war missio beteiligt?

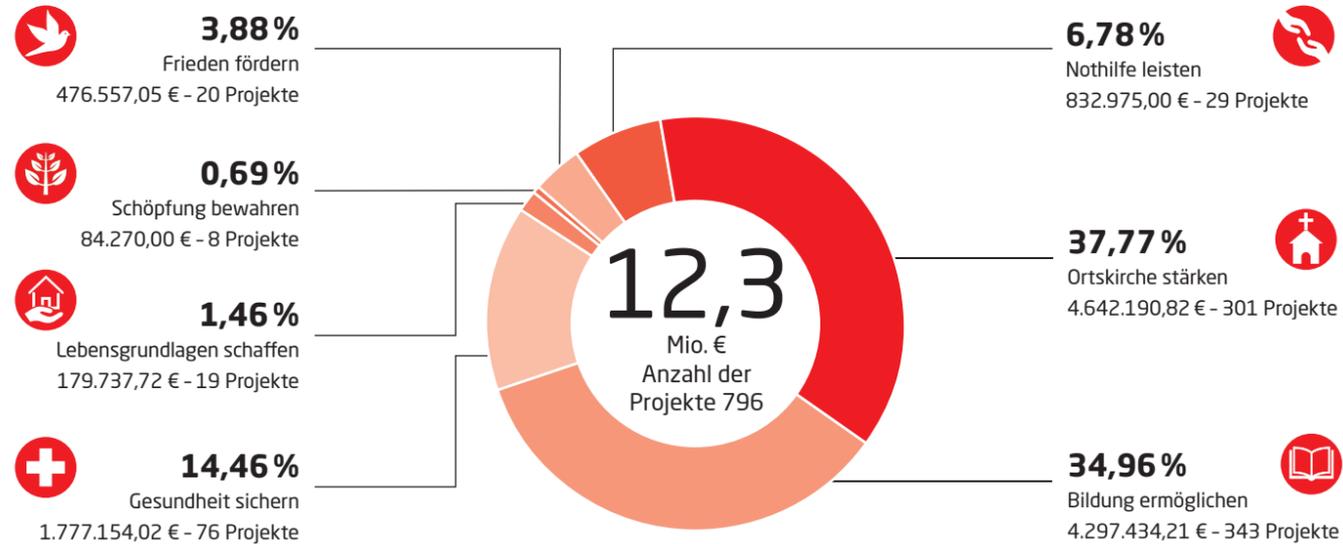
Erwartungen der Öffentlichkeit verändern auch die Kriterien des DZI-Siegels. Spendende möchten beispielsweise wissen, wie viel Prozent einer finanziellen Zuwendung in Programme fließen und wie viel in Werbung- oder Verwaltungsprozesse. Informationstransparenz ist heute viel wichtiger als noch vor 30 Jahren. 2018 beispielsweise hat sich missio in einer Arbeitsgruppe engagiert, die das Werbe- und Verwaltungskostenkonzept des DZI überarbeitete. Mit dem Ergebnis, dass es für Hilfswerke, die intransparenter und unredlicher arbeiten als missio, jetzt noch schwieriger geworden ist, Werbekosten etwa als Ausgaben für Informationsarbeit schönfärben und verschleiern zu können.



So wirkt missio



All unser Engagement ist auf die Wirkung ausgerichtet. Wir fördern Projekte dort, wo der größte Bedarf besteht, und nutzen eingesetzte Ressourcen wirtschaftlich, damit Projektziele nachhaltig Bestand haben. Erfahren Sie mehr darüber, wie wir agieren.



ORTSKIRCHE STÄRKEN

Beispiel Niger: Kauf und Installation einer Solaranlage für das Bischofshaus von Maradi.

Wirkung: Das Bischofshaus ist Büro und Herberge. Die autarke Energieversorgung beugt Stromausfällen vor und ermöglicht eine Kostenreduktion.

BILDUNG ERMÖGLICHEN

Beispiel Sambia: Ausbildungszuschuss für zukünftige Priester in der Diözese Solwezi.

Wirkung: 36 Seminaristen können studieren und ihre Ausbildung abschließen, um künftig die pastorale Arbeit in den Diözesen sicherzustellen.

GESUNDHEIT SICHERN

Beispiel Madagaskar: Versorgung von Dorfbewohnern mit Wasser und Solarstrom.

Wirkung: Menschen haben Zugang zu Trinkwasser und Strom und damit die Möglichkeit einer verbesserten Ernährung durch effektivere Landwirtschaft.

NOTHILFE LEISTEN

Beispiel Libanon: Nahrungsmittelpakete und Hygienekits für Notleidende in Beirut. In Folge der Pandemie und der Hafexplosion hat sich die enorm schwierige Lebenssituation der Bewohner nochmals verschlechtert.

Wirkung: Die Hilfen decken den dringendsten Bedarf von 2.400 Menschen für einige Wochen.

FRIEDEN FÖRDERN

Beispiel Pakistan: Programme zum interreligiösen Dialog in Lahore.

Wirkung: Begegnungen zwischen ChristInnen und MuslimInnen werden gefördert und Verständnis füreinander in die Gesellschaft hineingetragen.

LEBENSGRUNDLAGEN SCHAFFEN

Beispiel Äthiopien: Fördermaßnahmen für Familien in Jimma Bonga.

Wirkung: 250 Menschen werden ökonomisch gestärkt, mit Wirkung in die Familien und in die Gesellschaft hinein.

SCHÖPFUNG BEWAHREN

Beispiel Philippinen: Bau eines zweistöckigen Wohnheimes in Tanay.

Wirkung: Studenten können direkt im Ökospiritualitätszentrum leben und profitieren vom praxisnahen Lernansatz.

„Unsere Intention ist es, nachhaltige Veränderungen anzustoßen, um die Lebensqualität der Menschen auf Dauer positiv zu beeinflussen.“

Frau Alexandra Roth, Leiterin der Auslandsabteilung



Bruder Damien Lunders

Pater Damien Lunders
Mother of Perpetual Help AIDS Centre
in Nong Bua Lamphu, Thailand.

Der Rückgang der Zahl der Jugendlichen, die im Mother Mary House aufgenommen werden, ist ein gutes Zeichen dafür, dass die Bemühungen des Zentrums zur Aids-Aufklärung und Bewusstseinsbildung in den Schulen Wirkung gezeigt haben; die Zahl der Erwachsenen nimmt jedoch weiter zu.

Das Team des Zentrums „Mother of Perpetual Help“ kümmert sich nicht nur um das Hospiz Villa Marie und das Mother Mary House, sondern führt auch jedes Jahr Aids-Aufklärungsprogramme in Schulen in der ganzen Provinz durch, die jetzt auch die Ausbildung von Lehrern einschließen, damit diese bei der Aids-Aufklärung ihrer Schüler helfen können. Mit 20 Schulen jedes Jahr aus einem der sechs Distrikte in der Provinz werden etwa 2.000 bis 3.000 Jugendliche über Aids aufgeklärt und darüber informiert, wie die Krankheit ihr Leben beeinflusst.



Dank unseres Leitmotivs „Zusammenarbeit auf Augenhöhe“ werden Projekte von unseren Partnern im Land selbst entwickelt und initiativ bei missio eingereicht. Damit ist sichergestellt, dass das geplante Projekt dem Bedarf vor Ort entspricht und in das Leben der Gemeinde und der Diözese integriert ist.

Der Anspruch von missio München ist es, den größtmöglichen Nutzen für die Ärmsten vor Ort zu erzielen. Durch die lokale Verankerung und Verantwortung wird das Projekt so durchgeführt, dass es seine maximale Wirkung für die Menschen in der Gemeinschaft entfalten kann. In Fällen, in denen sich zeigt, dass das ursprüngliche Projektziel nicht erreicht wird, kann durch eine enge und offene Kommunikation mit unseren Partnern vor Ort häufig zeitnah ein alternativer Weg besprochen werden, so dass Projektziele dennoch erreicht werden können.

missio München ist bestrebt, Ressourcen durch schlanke Verwaltungsprozesse intern wie auch in der Kooperation mit Partnern effizient einzusetzen. In der Beurteilung von Kostenplanungen in technischen Bereichen wie Bauanträgen oder im Gesundheitsbereich stellen wir eine effiziente Mittelverwendung durch die Einholung von Expertenwissen bereits in der Planungsphase sicher. Unsere Intention ist es, nachhaltige Veränderungen anzustoßen, um die Lebensqualität der Menschen auf Dauer positiv zu beeinflussen. Auch wenn es Situationen gibt, die eine langfristige Unterstützung oder eine schnelle Hilfe für die unmittelbaren Lebensumstände erfordern, ist das unser Anspruch: Wir streben gemeinsam mit Partnern und den Menschen vor Ort Veränderungen auf gesellschaftlicher Ebene an.

In der Wirkungsdefinition unserer Projekte wird diese Ebene berücksichtigt, der tatsächliche Beitrag zu gesellschaftlichen Veränderungen ist allerdings schwer zu messen. Zum einen zeigen sich Wirkungen auf gesellschaftlicher Ebene meist erst einige Jahre nach Projektende, zum anderen können in den seltensten Fällen Veränderungen nur auf ein Projekt oder eine Organisation zurückgeführt werden, sondern gehen auf das Zusammenwirken mehrerer Akteure zurück.

Wirkung unserer Projekte

Der Mensch steht im Mittelpunkt. Wirkung steht für die positiven Veränderungen bei den Menschen vor Ort, die durch missio-finanzierte Projekte angestoßen und durch die Menschen selbst erreicht werden sollen. Das heißt: Unsere Partner planen und setzen Maßnahmen um, die helfen, die Lebenslage von Menschen positiv zu verändern und die damit einen Beitrag zu einer gesellschaftlichen Veränderung leisten können.

Transparenz und Kontrolle



Spendensiegel

Seit 1992 wird missio München das Spendensiegel vom Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) zuerkannt. Mit Prüfbericht vom 25. November 2020 wurde die Gültigkeit des Spendensiegels für missio bis Ende 2021 verlängert.



Zentralrat mit Ausschüssen

Der Zentralrat übt die Aufsicht über den geschäftsführenden Vorstand aus und hat ein umfassendes Recht auf Auskunft und Akteneinsicht. Hierzu hat er einen Personal- und einen Finanzausschuss gebildet und einzelne Aufgaben an diese Ausschüsse übertragen.



Vergaberichtlinien

Für die Projektvergaben bestehen detaillierte Richtlinien. Die Einhaltung der Richtlinien wird durch ein Entscheidungsgremium, bestehend unter anderem aus Auslandsabteilung und Präsident, sowie die regelmäßige Berichterstattung der Projekte sichergestellt. Die satzungsgemäße Verwendung der bewilligten Projektmittel wird durch Projektvertrag, zahlreiche geforderte Belegnachweise sowie Berichtspflichten sichergestellt. Darüber hinaus erfolgen externe Audits und Projektbesichtigungen der Auslandsreferentinnen und -referenten vor Ort.



Interne Organisation

missio München verpflichtet sich zu einer klaren und effizienten Organisationsstruktur mit eindeutigen Zuständigkeiten, Verantwortungsbereichen und Zeichnungsberechtigungen.



Wirtschaftsprüfung

missio München erstellt auf freiwilliger Basis gemäß den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches für Kaufleute (§ 238 ff. HGB) sowie für Kapitalgesellschaften betreffend den Jahresabschluss (§ 264 ff. HGB) soweit sinnvoll angewandt. Die Berndt & Greska GmbH & Co. KG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Steuerberatungsgesellschaft hat den Jahresabschluss zum 31. Dezember 2020, den Anhang und den Lagebericht geprüft und am 24. März 2021 einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt. Gemäß den Prüfungsrichtlinien von kirchlichen Einrichtungen wurde der Prüfungsauftrag erweitert um die Prüfung der Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung sowie die Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Außerdem nimmt der Wirtschaftsprüfer an den Bilanzsitzungen des Zentralrats sowie bei den Vorbereitungen des Finanzausschusses teil und berichtet über die Prüfungsergebnisse.



Interne Revision

Die interne Revision prüft alle Bereiche der Arbeit im In- und Ausland und überwacht risikoorientiert die satzungsgemäße und sachgemäße Verwendung von Zuwendungen und Spenden. Darüber hinaus prüft sie die Einhaltung von Richtlinien und Anordnungen und überwacht interne Arbeitsprozesse auf deren Richtigkeit, Ordnungsmäßigkeit, Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit.



Controlling

Die zentrale Aufgabe des Controllings ist es, den Vorstand und die Führungskräfte dabei zu unterstützen, dass private Spenden und institutionelle Zuwendungen nachhaltig und mit größtmöglicher Wirkung eingesetzt werden. Zahlreiche Kennzahlen, insbesondere für die Spendeneinwerbung, wurden definiert und dienen unter anderem der Steuerung und dem Risikomanagement.



Anlagerichtlinien

Der Zentralrat erlässt Richtlinien für die Anlage von Geldern. Dabei wird ein finanzielles Engagement in Unternehmen und Staaten angestrebt, die sich ökologisch-nachhaltig und sozial-verantwortlich verhalten. Zur Steuerung und Überwachung des ethischen Investments hat missio zusammen mit der imug Beratungsgesellschaft für sozial-ökologische Innovationen mbH einen eigenen Nachhaltigkeitsfilter entwickelt. Der Finanzausschuss, mit dem jährlich eine Anlagestrategie festgelegt wird, erhält halbjährlich einen umfassenden Finanzbericht.



Einkaufs- und Bestellrichtlinien

Für das Bestellwesen gelten Einkaufs- und Bestellrichtlinien, die klare Vorgaben für die Angebotseinholung sowie für die Genehmigung vorgeben. Dabei werden die Vorgaben des kirchlichen Umweltmanagements beachtet.



missio Schutz-Policy gegen Missbrauch

Der Zentralrat hat in der Schutz-Policy umfangreiche Regelungen gegen Missbrauch verabschiedet. Darin verpflichtet sich missio im Rahmen seiner Arbeit im In- und Ausland, die Rechte von Anvertrauten jeglichen Alters zu stärken und sie vor jeglicher Form von Missbrauch, Misshandlung und Ausbeutung zu schützen. Zur Umsetzung der Policy sorgen Organe innerhalb von missio München, aber auch unabhängige, externe Ansprechpartner in einem standardisierten Verfahren dafür, dass bereits einem Verdacht auf Missbrauch nachgegangen wird und erwiesene Fälle zur Anzeige kommen.



Compliance

Leitlinien zur Korruptionsprävention haben das Ziel, Betrug und Korruption auf allen Ebenen der Arbeit im In- und Ausland zu vermeiden und zu bekämpfen. Darüber hinaus sollen die Leitlinien dazu beitragen, das Problem der Korruption in der kirchlichen Zusammenarbeit zu enttabuisieren. Als Ombudsmann wurde Abt Johannes Eckert OSB bestellt.



Datenschutz

Als Spenden sammelnde Organisation verpflichtet sich missio München zum Datenschutz und zur Einhaltung gesetzlicher Vorgaben. Die dem Präsidium zugeordnete, unabhängige Datenschutzbeauftragte überwacht den Datenschutz und erstellt hierzu Berichte über wesentliche Prüfungsschwerpunkte.



Dr. Angela Gedeon
Fachreferentin
Recht und
Grundsatzfragen,
zuständig für die
„Schutz-Policy
gegen Missbrauch“.

Dr. Angela Gedeon

Frau Dr. Gedeon, seit 2020 ist bei missio die Schutz-Policy gegen Missbrauch wirksam. Was regelt sie? Mit der Schutz-Policy stellen wir sicher, dass die Würde der uns Anvertrauten, mit denen wir zusammenarbeiten, stets gewahrt wird. Sie ist eine Selbstverpflichtung, die wir uns und unseren Projektpartnern für unsere Arbeit im In- und Ausland auferlegt haben. Ziel ist es, die Rechte von anderen, insbesondere von Kindern, zu stärken und sie vor jeglicher Form von Missbrauch, Misshandlung und Ausbeutung zu schützen. Dazu gehört, dass wir Instrumente eingeführt haben, wenn gegen die Schutz-Policy verstoßen wird.

Welche sind das?

Es gibt im Haus einen Arbeitskreis gegen Missbrauch sowie externe Schutz- und Präventionsbeauftragte. Wir haben mehrere Ebenen eingeschaltet, an die sich ein Mensch im Fall von Missbrauch wenden kann. Sollte sich ein Verdacht erhärten, würde Anzeige erstattet bei den Strafverfolgungsbehörden. Wir haben ein Fallmanagement-System entwickelt und ein klar definiertes Verfahren bei Verdachtsfällen. Zudem schulen wir die Mitarbeitenden in regelmäßigen Fortbildungen. Dort wird alles diskutiert, was zu diesem Thema gehört. Das können Klischee-Formulierungen sein oder die Frage, was genau eine Vergewaltigung ist. Das ist oft schmerzhaft, muss aber sein. Wir dürfen nichts mehr von uns wegschieben.

missio

Organe von missio München



Der Zentralrat

besteht aus dem Vorsitzenden und weiteren acht Mitgliedern:

 Erzbischof von München und Freising Reinhard Kardinal Marx (Vorsitzender des Zentralrates)	 Domkapitular Monsignore Thomas Pinzer, Regensburg	 Bankvorstandsmitglied i. R. Dr. Peter Kahn, Diedorf Mitglied des Personal- und des Finanzausschusses
 Weihbischof Dr. Bernhard Haßlberger, München (Stellvertr. Vorsitzender des Zentralrates)	 Domkapitular Christoph Warmuth, Würzburg	 Bankdirektor i. R. Richard Peter Leib, Gauting Mitglied des Personal- und des Finanzausschusses
 Weihbischof Otto Georgens, Speyer	 Schwester Theodolinde Mehtretter, München Ehemalige Generaloberin der Barmherzigen Schwestern	 Amtsgerichtspräsident a. D. Gerhard Zierl, München Mitglied des Personal- und des Finanzausschusses

Geschäftsführender Vorstand

 Präsident Monsignore Wolfgang Huber
 Stellvertreter des Präsidenten Markus Müller Leitung Stabstelle Personal Leitung der Abteilung Service und Finanzen

Abteilungsleitungen

 Fundraising und Spenderkommunikation Susanne Meierhofer	 Ausland Alexandra Roth
 Bildung Dr. Christian Mazonik	 Kommunikation und Presse Barbara Brustlein

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Zum Jahresende 2020 waren bei missio beschäftigt (Ermittlung nach DZI)

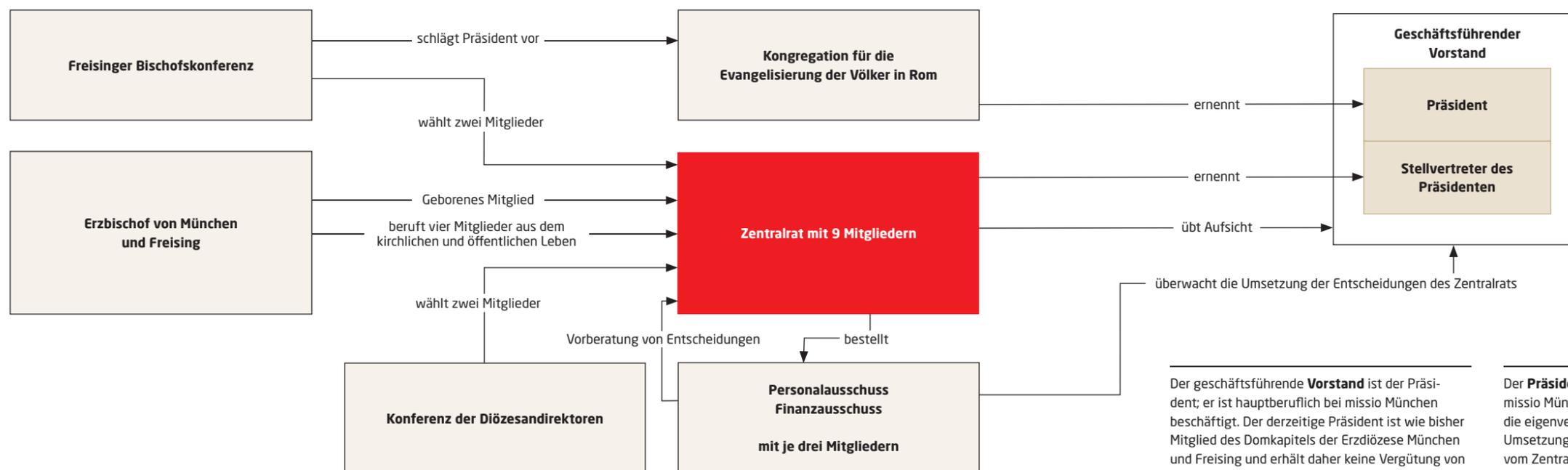
	31.12.2020	31.12.2019
mit mehr als 19 Wochenstunden	80	84
weniger als 19 Wochenstunden	11	11
Gesamt	91	95

Davon war das Arbeitsverhältnis

	31.12.2020	31.12.2019
unbefristet	87 %	87 %
befristet	13 %	13 %

Von den 91 Mitarbeitenden sind 79 % weiblich und 21 % männlich. Zusätzlich waren 9 Mitarbeitende zum Ende des Jahres 2020 in Freistellung (Elternzeit, Sonderurlaub, Sabbatjahr). Das Bruttoeinkommen richtet sich ausschließlich nach dem Arbeitsvertragsrecht der bayerischen Diözesen (ABD), das sich an den Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst (TVöD-VKA) anlehnt. Darüber hinaus bestehen Gestellungsverträge mit Ordensgemeinschaften. Das durchschnittliche Jahresarbeitnehmerbrutto für eine Vollzeitstelle (39 Wochenstunden) betrug 2020:

Abteilungsleitungen	88.800 Euro
Referentenbereich	76.100 Euro
Sachbearbeitung	61.800 Euro
Assistenzbereich	54.900 Euro



Der geschäftsführende **Vorstand** ist der Präsident; er ist hauptberuflich bei missio München beschäftigt. Der derzeitige Präsident ist wie bisher Mitglied des Domkapitels der Erzdiözese München und Freising und erhält daher keine Vergütung von missio. Die Erzdiözese München und Freising ist dem Präsidenten gegenüber in seiner Funktion als Präsident von missio München nicht weisungsbe-rechtigt. Die Bezüge des Stellvertreters richten sich nach den tarifvertraglichen Regelungen des ABD und sind ausschließlich fix und dem Personalaus-schuss bekannt. Auf eine Einzelveröffentlichung der Jahresgesamtbezüge unter Nennung der einzelnen Funktionen des Leitungsorgans wird daher aus datenschutzrechtlichen Gründen verzichtet.

Der **Präsident** ist hauptberuflich bei missio München beschäftigt. Ihm obliegt die eigenverantwortliche operative Umsetzung der Satzungszwecke und der vom Zentralrat getroffenen Grundent-scheidungen.

missio München ist das offizielle Missionswerk der Katholischen Kirche im Bereich der Freisinger Bischofskonferenz. Als solches ist missio München ein nationaler Zweig der Päpstlichen Missionswerke mit dem Sitz in Rom.

Die Konferenz der **Diözesandirektoren** plant die missionarischen Aktivitäten auf diözesaner Ebene und koordiniert diese Aktivitäten mit denen von missio München.

Im Rahmen der Selbstverwaltung der Körperschaft des öffentlichen Rechts legt der **Zentralrat** die strategischen und verwaltungspolitischen Grund-entscheidungen zur Erreichung des Satzungs-zweckes der Körperschaft fest und überwacht die Umsetzung dieser Entscheidungen.

Die Bilanz der Stiftung

Die Stiftung ecclesia mundi wurde im Jahr 2003 als Förderstiftung von missio München gegründet. Sie ist eine Gemeinschaftsstiftung von Menschen und Institutionen, die sich für Weltkirche und Weltmission engagieren und die sich zusammengeschlossen haben, um langfristig und wirkungsvoll Projekte in Afrika, Asien und Ozeanien zu unterstützen.



Die Stiftung ecclesia mundi hat am 16. Mai 2018 das Qualitätssiegel für gute Treuhandstiftungsverwaltung mit einer Gültigkeit bis Juni 2021 erhalten. Ein vom Bundesverband Deutscher Stiftungen berufener Vergabeausschuss bescheinigt damit die gute Qualität in der Verwaltung von Treuhandstiftungen, angefangen bei der Vermögensbewirtschaftung bis hin zur Beachtung des Stifterwillens.

DIE BILANZ ZUM 31.12.2020

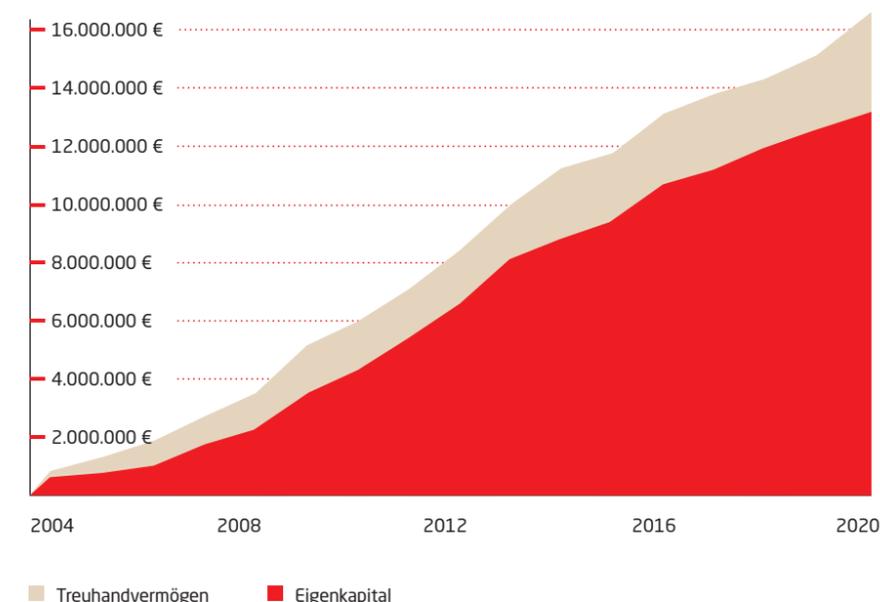
	in EUR	in EUR
Aktiva	2020	2019
A. Anlagevermögen	13.512.548,83	11.052.959,11
I. Sachanlagen	148.257,00	152.757,00
II. Finanzanlagen	13.364.291,83	10.900.202,11
B. Umlaufvermögen	1.335.982,67	2.702.521,92
I. Sonstige Forderungen	360.439,05	394.755,09
II. Guthaben bei Kreditinstituten	975.543,62	2.307.766,83
	14.848.531,50	13.755.481,03
Passiva	2020	2019
A. Eigenkapital	13.488.242,46	12.498.275,99
I. Stiftungskapital	13.059.288,99	12.271.953,99
II. Ergebnisrücklage	154.322,00	153.610,77
III. Mittelvortrag	274.631,47	72.711,23
B. Rückstellungen	3.570,00	3.570,00
C. Verbindlichkeiten	1.356.719,04	1.253.635,04
	14.848.531,50	13.755.481,03

Die Stiftung hat sich auch 2020 positiv weiterentwickelt. Unter ihrem Dach werden insgesamt sieben Treuhandstiftungen verwaltet. Der Jahresabschluss 2020 wurde von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Berndt & Greska GmbH & Co. KG geprüft und mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Das Finanzamt München, Abteilung Körperschaft, hat der Stiftung mit Schreiben vom 06.03.2020 einen Freistellungsbescheid für die Jahre 2016 bis 2018 erteilt. Darüber hinaus hat die Stiftung mit Schreiben vom 30.12.2013 einen Feststellungsbescheid vom Finanzamt München, Abteilung Körperschaft, erhalten, wonach die Einhaltung der satzungsgemäßen Voraussetzungen gemäß Abgabenordnung bestätigt wird. Seit Ende 2019 gibt es sieben Treuhandstiftungen mit unterschiedlichen Förderzwecken. Das Stiftungskapital der Treuhandstiftungen entspricht zum Ende des Berichtsjahres 2.657.221,31 Euro. Für die Verwaltung dieses Kapitals hat die Stiftung ecclesia mundi das Qualitätssiegel vom Bundesverband Deutscher Stiftungen erhalten. Eine Treuhandstiftung lässt sich ab 25.000 Euro unter dem Dach der missio-Stiftung ecclesia mundi gründen. Name und Ziele einer Treuhandstiftung können vom Stiftungsgründer selbst festgelegt werden. missio München übernimmt die Verwaltung und garantiert, dass der Förderzweck erfüllt wird.

Unsere Erträge für die missio-Projektarbeit (rechts)

Seit der Gründung der Stiftung konnten bis einschließlich 2020 Spenden und Erträge in Höhe von 3,35 Mio. Euro für die Projektarbeit in Afrika, Asien und Ozeanien an missio übertragen werden. Die Gelder wurden zielgerichtet und nachhaltig für kirchliche und mildtätige Zwecke verwendet.

Die Entwicklung des Eigenkapitals der Stiftung und der Treuhandstiftungen



Entwicklung des Eigenkapitals der Stiftung und Treuhandstiftungen
Die Stiftung hat sich auch 2020 positiv weiterentwickelt. Unter ihrem Dach werden insgesamt sieben Treuhandstiftungen verwaltet.

Unsere Förderung von missio-Projekten in 2020

	in EUR	in EUR
Kapital		Förderung für missio
Treuhandstiftungen	2.657.221,31	27.800,00
Ortskirchen stärken	8.983.771,38	207.647,68
Personal ausbilden	675.051,91	10.499,89
Kindern helfen	2.396.000,00	38.977,40
Frauen fördern	733.139,47	12.316,74
Gesundheit sichern	48.239,23	810,42
Aktion PRIM	223.087,00	3.747,86
Gesamt	15.716.510,30	301.800,00



Weg von der Straße

Das Kuya Center in der Metropolregion Manila ist Anlaufstelle und bietet Schutz vor Ausbeutung für die obdachlosen Jungen der philippinischen Hauptstadt. missio München unterstützt dieses nachhaltige Projekt bereits seit 2013.

In den Straßen der philippinischen Metropolregion Manila leben Tausende Straßenkinder, die kaum oder gar keine Bindung an ihre Familien haben. Oft werden sie Opfer von Gewalt und Drogen, sie betteln und stehlen, um zu überleben. Während es für Mädchen noch einige Schutzprogramme gibt, sieht es für die obdachlosen Jungen weniger gut aus. Eine leuchtende Ausnahme bildet das Kuya-Center for Street Boys. Die Einrichtung wurde 1991 auf Initiative des verstorbenen Erzbischofs von Manila Jaime Cardinal Sin und der „Luzon Association of Religious Brothers“ (LARB) ins Leben gerufen. Dort kümmert man sich um Straßenjungen im Großraum Manila und auch um ihre Familien, soweit sie identifiziert werden können.

Im Zentrum erhalten die Jungen Kleidung, regelmäßige Mahlzeiten, medizinische Versorgung, ein eigenes Bett, für viele das erste ihres Lebens. Die Kinder werden von

Hauseltern betreut, die eine familiäre Atmosphäre schaffen und wichtige Bezugspersonen für sie sind. Sie lernen, sich gegenseitig zu respektieren, Ordnung zu halten und haben einen geregelten Tagesablauf. Die Jungen besuchen entweder eine reguläre Schule oder nehmen im Heim am sogenannten „alternativen Lernsystem“ teil, das sich um eine ganzheitliche Entwicklung der Jungen bemüht. Ein erfahrener Sozialarbeiter arbeitet intensiv mit den Jungen, um ihre Traumata aufzuarbeiten.

Wenn immer möglich unternehmen die Mitarbeitenden des Zentrums alles, um die Kinder wieder mit ihren Familien zu versöhnen. Dort, wo dies nicht möglich ist, werden Alternativen gefunden, damit die Jungen in einer geschützten, familienähnlichen Umgebung leben und ihren schulischen oder beruflichen Weg gehen können.



Straßenjungen im Großraum Manila: Nur wenige Schutzprogramme stehen ihnen zur Seite – das Kuya Center ist eines davon.



PHILIPPINEN



PROJEKT- INFORMATIONEN

PROJEKTSTANDORT
Philippinen,
Großraum Manila.

FINANZVOLUMEN 2020
15.000 Euro.

**PROJEKTPARTNERIN
VOR ORT**
Kuya Center
Sr. Kate O'Neill
Executive Director.

**UNTERSTÜTZTE
PERSONEN**
40 Jungen im Alter
zwischen sechs und
siebzehn Jahren.



Mit diesem frischen Brot sind vielfältige Lebensperspektiven verbunden: Die Little Sisters of St. Francis machen es möglich.

missio Jahresbericht 2020

Brote für ein besseres Leben

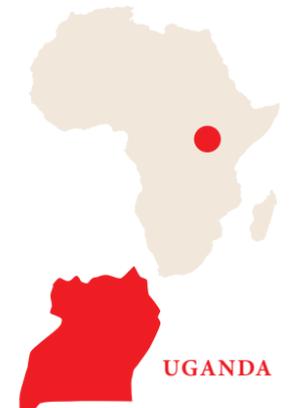
Mit „Bake for Life“ bringen Ordensschwestern in Uganda Menschen mit Behinderung zurück ins Leben, indem sie ihnen das Brotbacken beibringen. missio München fördert dieses Projekt und sorgt dafür, dass die renovierungsbedürftige Bäckerei weiterexistieren kann.

Der Duft von frischem Brot liegt in der Luft, es ist ein Duft der Hoffnung. In Soroti, eine Stadt im Osten Ugandas, werden täglich solche Brote der Hoffnung gebacken und an die Bürger der Region verkauft. „Bake for Life“, also „Backen fürs Leben“, ist ein Projekt der Kongregation der Little Sisters of St. Francis. Die Schwesterngemeinschaft unterhält insgesamt sechs Bäckereien in Uganda und Kenia, in denen benachteiligte und behinderte Frauen und Männer Ausbildungs- und Arbeitsplätze finden. Nach Abschluss der Ausbildung werden sie entweder weiterbeschäftigt oder haben gute Chancen, in anderen Bäckereien eine Anstellung zu finden. Darüber hinaus schaffen die Schwestern mit dem Verkauf der Backwaren eine Einkommensquelle für ihre Glaubensgemeinschaft.

Die Bäckerei in Soroti wurde 2009 als Bestandteil eines Rehabilitationszentrums der Schwestern eröffnet und startete mit 14 Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiterinnen. Inzwischen sind dort doppelt so viele Personen beschäftigt. Doch ist die Bäckerei dringend renovierungsbedürftig. Der Backofen wie auch das Gebäude sind in einem sehr schlechten Zustand: Die Wände sind rissig, das Dach schadhafte und die Wasserleitungen marode.

Damit das Backen der Brote weitergehen kann, haben die Schwestern um finanzielle Hilfe gebeten. Die Stiftung unterstützt die Ordensgemeinschaft, damit das Dach repariert, das Mauerwerk ausgebessert, die Türen erneuert und überfällige Sanierungen und Malarbeiten erledigt werden können. Vor allem der veraltete Backofen braucht einen Nachfolger. So kann der Brotduft auch weiter durch die Räume ziehen. Die Mitarbeitenden behalten ihren Platz. Und benachteiligte Menschen eine Perspektive auf die Zukunft.



UGANDA



PROJEKT- INFORMATIONEN

PROJEKTSTANDORT
Uganda, Diözese Soroti.

FINANZVOLUMEN 2020
11.600 Euro.

**PROJEKTPARTNERIN
VOR ORT**
Sr. Mary Susan Tibaiisma,
LSOSF, Projektmanagerin.

**UNTERSTÜTZTE
PERSONEN**
28 Angestellte, davon
16 Menschen mit
Behinderung.

Wir sagen Danke

Unsere Arbeit wäre nicht möglich ohne die Unterstützung unserer Spenderinnen und Förderer, ohne die uns verbundenen Stiftungen, Vereine, Gemeinden und Unternehmen. Wir freuen uns über jede und jeden, der die Arbeit von missio München mitträgt, sei es einmalig oder über viele Jahre hinweg, mit einer kleinen oder großen Summe. Jede Spende hilft uns, im Sinne des Evangeliums in Afrika, Asien und Ozeanien tätig zu werden. Vielen gilt für das Jahr 2020 unser Dank: Exemplarisch stellen wir Ihnen einige dieser Menschen und Organisationen vor.



PRIVATSPENDE ERMÖGLICHT SCHULAUSSBAU IN NEPAL

Kinder sind die Zukunft. Um nepalesischen Kindern die Chance auf ein besseres Leben zu schenken, erhielten wir vom Ehepaar Luitgard und Johann Müller eine großzügige Spende über 30.000 Euro. Mit diesem Geld konnten wir den Ausbau einer Schule ermöglichen, die von der Ordensgemeinschaft der Sisters of the Adoration of the Blessed Sacrament (SABS) geleitet wird. Wir freuen uns sehr und sagen „Vergelt's Gott!“ für die selbstlose Unterstützung!



AN UNSERER SEITE TROTZ CORONA

„Setzt euch unermüdlich für die Sache Gottes ein“, so steht es in der Bibel geschrieben. Immer wieder erleben wir, wie Menschen diesen Satz mit Leben füllen. Eines der Beispiele für christliches Engagement haben wir 2020 bei der Katholischen Landjugend Steinheim a. d. Donau erleben dürfen. Schon über Jahre verkaufen diese jungen Christen anlässlich des Weltmissionssonntags die Waren des missio-Shops. Auch im Corona-Jahr haben sie diesen Verkauf nicht ausfallen lassen. Danke dafür!



HILFE DURCH DIE GEMEINSCHAFT DER VIELEN

Eine Freude ist uns die Kooperation mit der BIB FAIR BANKING STIFTUNG aus Essen. Seit 2016 unterstützt die Stiftung der BANK IM BISTUM ESSEN (BIB) unsere Projekte, besonders auf den Philippinen sowie in Indien. „Für viele unserer Kunden wird es immer wichtiger, mit ihrem Geld auf Dauer etwas bewirken zu können“, erklärt Manfred Sonnenschein, Vorstandsmitglied der Bank. Für bisher 73.500 gespendete Euro möchten wir uns bei der Stiftung und ihrem Unterstützerkreis herzlich bedanken.



BISTUM PASSAU SETZT EIN ZEICHEN DER SOLIDARITÄT

Während der Corona-Pandemie standen und stehen wir an der Seite unserer Partner. Glücklicherweise macht es uns, wenn andere sich dazustellen – so wie das Bistum Passau mit einer großzügigen Spende von 100.000 Euro für unseren Corona-Hilfsfonds. „Wir wollten damit bewusst ein Zeichen der Solidarität setzen“, sagte der Passauer Bischof Stefan Oster SDB. „Viele andere haben derzeit noch weniger Möglichkeiten, mit der Bedrohung klarzukommen, als wir. Deshalb diese Spende!“ Vielen Dank!



SAUBERES WASSER MIT STAATLICHER HILFE

Den Menschen in der äthiopischen Region Tigray fehlt es am Wichtigsten: an sauberem Wasser. Das wollen wir ändern – in der Bayerischen Staatskanzlei haben wir einen starken Förderer gefunden, der unser WASH-Projekt (kurz für „Wasser, Sanitärversorgung und Hygiene“) mit knapp 550.000 Euro mitfinanziert. So können wir in Zukunft für gut 11.000 Menschen die Trinkwasserversorgung sicherstellen, Toiletten bauen und gute Hygiene, besonders an Grundschulen, gewährleisten. Für diese und weitere Unterstützungen möchten wir uns bedanken.



DAS 25.000STE GESPENDETE HANDY IST DA

„Mach mehr aus deinem alten Handy: Es ist Gold wert!“ heißt unsere langjährige Spendenaktion. Nun hat eine Vertreterin der Pfarren St. Joseph (Tutzing) und Christkönig (Penzberg) das 25.000ste Handy abgegeben. Seit dem Aktionsstart 2017 haben sich Verbände wie das Kolpingwerk Deutschland, die Katholische Landjugendbewegung, die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg sowie Schulen, Firmen, Institutionen und Pfarren beteiligt. Wir bedanken uns für dieses Engagement – nur mit der Unterstützung so vieler war dieser Erfolg möglich!



GROSSES ENGAGEMENT FÜR DIE WELTKIRCHE

Unser besonderer Dank gilt in diesem Jahr Christine Krammer, der ersten Frau in Bayern in der Position einer Diözesandirektorin. Als Referentin für Mission und Weltkirche des Bistums Passau hat sie es möglich gemacht, dass missio München trotz der Pandemie 30 Veranstaltungen am Weltmissionssonntag durchführen und auch die abschließenden Feierlichkeiten in Passau begehen konnte. Für ihr großes Engagement und die gute Zusammenarbeit bedanken wir uns bei Christine Krammer mit einem herzlichen „Vergelt's Gott!“



KLEINE GEDICHTE UND EINE GROSSE LEISTUNG

Was Elfchen sind? Bernhard Götz erklärt es so: „Elfchen/Kleine Gedichte/Aus elf Wörtern/Jede Zeile eins dazu/Clou.“ Aus dieser Idee entwickelte er als Pastoralassistent im Bistum Regensburg 2004 den Elfchen-Kalender, der mit spirituellen Impulsen erfreut und dessen Erlös die „Aktion Solidarität – Laien füreinander“ auf den Philippinen finanziell unterstützt. Was klein anfing, ist zu einem erfolgreichen Projekt gewachsen. 2020 hat Bernhard Götz die Leitung des Projektes an Nachfolger übergeben. Wir bedanken uns für die wunderbare Arbeit.



STARK AUCH IN DEN ZEITEN DER KRISE

In Krisen neigen manche Menschen dazu, auf sich selbst zu schauen – und die anderen zu vergessen. Deshalb war es für uns alles andere als selbstverständlich zu erleben, wie viele Menschen uns während der Corona-Krise zur Seite standen und immer noch stehen. Trotz wirtschaftlicher Einbußen in verschiedenen Branchen Deutschlands ist die Spendenbereitschaft für unsere Projekte nicht gesunken. Diese Hilfe erst macht es uns möglich, anderen zu helfen. Unser tief empfundener Dank gilt deshalb Ihnen, liebe Spenderinnen und Spender!



EINE MISSIO-VERBÜNDETE WIRD 80 JAHRE

Im Dezember 2020 durfte Magdalena Voit ihren 80. Geburtstag feiern – und wir mit ihr. Seit mehr als 65 Jahren steht uns die heutige Jubilarin hilfreich zur Seite. In den ersten Jahren war sie als Haushilfe in der Pettenkofferstraße tätig, damals noch ein Gästehaus der Erzdiözese. Nach dessen Schließung arbeitete sie 20 Jahre lang an unserem Empfang. Längst Pensionärin, unterstützt sie uns immer noch, unter anderem im Hausservice oder bei der Pflege des Vorgartens. Für diesen Einsatz möchten wir uns von ganzem Herzen bedanken.

missio ist das Internationale Katholische Missionswerk mit Sitz in München.
Als Päpstliches Missionswerk fördern wir das Wirken der Ortskirchen weltweit und stehen an der Seite der Ärmsten.

2020 haben wir 796 Projekte in 56 Ländern unterstützt. Wir ermöglichen über die Kontinente hinweg Begegnung und verstehen uns als eine Gemeinschaft, die einander durch die Vielfalt und Tiefe gelebten Glaubens bereichert. Die füreinander in einer globalisierten Welt solidarisch einsteht und im Gebet verbunden ist. Unsere Arbeit wirkt durch das Vertrauen in Gott. Weil wir wissen, dass durch ihn die Welt zu einem besseren Ort werden kann.

Bitte helfen Sie uns dabei.

missio

Internationales Katholisches Missionswerk
Ludwig Missionsverein KdöR
Pettenkoferstraße 26-28
80336 München | DEUTSCHLAND
Tel. +49 (0)89 51 62-0
info@missio.de
www.missio.com

Spendenkonto: LIGA-Bank München
IBAN: DE96 7509 0300 0800 0800 04
BIC: GENODEF1M05

